

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 22. Juni 1982

Nr. 123 (4251)

Preis 3 Kopeken

Markanter Ausdruck der Einheit von Volk und Partei

Der 20. Juni 1982 wurde in unserem Sowjetkalender als rotes Datum verzeichnet. An diesem Tag fanden die Wahlen in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten und die Wahlen der Volksrichter der Stadtbezirksgerichte statt. Das ist ein Triumphtag der sozialistischen Demokratie und wahren Volksmacht, der unverbrüchlichen Einheit von Partei und Volk.

Die diesjährigen Wahlen fanden in einer Atmosphäre großen politischen und Arbeitselans, im Zeichen der Vorbereitung des 60. Gründungstages der UdSSR, der Entschlossenheit statt, das vom Maipenium des ZK der KPdSU gebilligte Lebensmittelprogramm zu realisieren. In der während der Wahlen demonstrierten Einmütigkeit der Sowjetmenschen liegt die Gewähr für eine erfolgreiche Realisierung der historischen Aufgaben, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellt worden sind.



Mit unter den ersten stimmten am Tage der Wahlen im Kirow-Sowchos, Rayon und Gebiet Zeitnograd, die Mitglieder der Melker- und Viehwärterbrigade, die von der Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und Heldin der Sozialistischen Arbeit S. A. Jessensholowa geleitet wird. Im Bild: (v. l. n. r.) A. Nachtigall, R. Kabishanowa, N. Beksetowa, S. Jessensholowa, die Viehwärter S. Koshebekowa, die Melkerinnen B. Utegönowa, M. Sewostjanowa, der Viehwärter S. Kabishanowa, die Melkerin U. Kosmagambetowa und der Vorsitzende der Bezirkswahlkommission W. Tscheljadin, der ihnen Blumen überreicht. Foto: Jürgen Osterle

Für ein lichtiges Morgen

In festlichem Schmuck liegt die Stadt Petropawlowsk da. Lieder und Musik klingen seit dem frühen Morgen durch die Straßen. Frohgestimmt begeben sich die Werktätigen zu den Wahllokalen, um ihre Stimmen für die Würdigen unter den Stadtbewohnern abzugeben.

„Die Biographien der Deputiertenkandidaten ähneln in vielem denen ihrer Wähler“, meint Anatoli Belogub, Vorsitzender des Proletarski-Wahlbezirks Nr. 122. „Gemeinsame Ansichten und Interessen verbinden sie. Nehmen wir z. B. Ludmilla Pridatkina. Sie ist Schneiderin in der Fabrik für Maßkonfektion und Kleiderausbesserung. Sie arbeitet ausgezeichnet und wird von allen Genossen geachtet. Vor zwei Jahren wählte man sie in den Stadtbezirksowjet Kirowski. In diesem Jahr ist sie als Kandidatin für die Neuwahlen in den Gebietsowjet der Volksdeputierten nominiert. Ich bin überzeugt, daß Ludmilla Pridatkina ihr Kollektiv auch hier würdig vertreten und die ihr vom Staat anvertraute Arbeit gekonnt leisten wird.“

In der Stadt ist auch Valentina Frasen aus der Bauverwaltung „Odelstroi“ des Trusts „Petropawlowskstroi“ bekannt. Sie ist Brigadierin der Verputzer. Zur Deputierten wird sie erstmalig gewählt. Im letzten Planjahr hat sie das von ihr geleitete Kollektiv beinahe acht Jahre lang gemeistert und den Titel „Bestbrigade des Ministeriums für Schwermaschinenbau der Kasachischen SSR“ erworben. Die Brigade verspricht auch im laufenden Planjahr, ein Programm für acht Jahre zu bewältigen. Gegenwärtig steht in ihrem Arbeitskalender schon der Monat Dezember. Einmütig gaben die Wähler ihre Stimmen für Valentina Frasch ab.

In die Wahllisten waren folgende Auserwählte des Volkes eingetragen: die Telegraphistin Wera Nowopaschina, der Schlosser Alexej Medynski, die Schneiderinnen Marsia Sibgatullina, die Köchin Wera Sitnik, die Näherin Natalie Muchamedshina.

Unser Volk, unsere Partei haben die räumliche Tradition, wichtige gesellschaftlich-politische Ereignisse mit hochorganisierten effektiver Arbeit zu ehren. Auf den Wahlversammlungen von 33 Arbeiterkollektiven des Kubyschew-Stadtbezirks wurden erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, und 2500 Arbeiter äußerten den Willen, die Aufgaben für das erste Halbjahr bis zum Tag der Wahlen zu bewältigen. Diese Verpflichtungen wurden erfüllt.

„Das auf Initiative von Genossen L. I. Breshnew erarbeitete Lebensmittelprogramm ist ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaftsstrategie der Partei für das nächste Jahrzehnt. Es ist Ehrensache aller und jedes einzelnen, sich aktiv an der Realisierung dieser großen Aufgaben zu beteiligen“, sagt der Nominierter Paul Dewald.

Für eine bessere Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit Lebensmitteln haben 33 Industriebetriebe und Organisationen neun Kooperative für den Bau von Nebenwerkstätten gebildet. Das hatte zur Folge, daß die Arbeiter schon im laufenden Jahr zusätzlich 110 Zentner Schweinefleisch und 30 Zentner Geflügelfleisch erhielten.

Insgesamt sind im Gebiet 6211 Deputierte und 24 Volksrichter gewählt worden. Sie werden zweifellos alle einen aktiven Einfluß auf die Tätigkeit der sowjetischen Machtergane ausüben und Vorkämpfer der Politik unserer Partei und des Sowjetstaates an der Basis sein.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Unsere eigene Sache

Die meisten Wähler kennen den Weg in das Wahllokal Nr. 23, das sich in der Mittelschule Nr. 93 im Lenin-Stadtbezirk befindet, allzudeutend: Entweder sind sie selbst in diese Schule gegangen oder tun es jetzt ihre Kinder.

Es ist ein schöner Junimorgen, der Anfang des längsten Tages im Jahr. Bereits vor 6 Uhr früh hat sich im Schulhof vor dem Eingang ins Wahllokal eine bedeutende Anzahl von Wählern versammelt, darunter mehrere Jungen und Mädchen. Allen Anschein nach werden diese das erste Mal in ihrem Leben die Stimmzettel in ihre vor Erregung zitternde Hände nehmen, sie aufmerksam durchlesen und dann in den Schlitz der Wahlurne schieben.

Aufs Geratewohl gehe ich auf ein junges Mädchen zu, das in Gedanken verloren unter einem Pappelbaum im Schulhof steht.

Marina Tschenzowa: „Habe diese Schule vor zwei Jahren absolviert. Nun bin ich im 3. Studienjahr der Medizinischen Hochschule. Warum ich so früh gekommen bin? Vor Ungeduld! Heute bin ich das erste Mal entgültig erwachsen, und mit Freude übe ich mein mir von der Verfassung gewährtes Recht aus. Ich bin mit der Mutter da. Sie ist Kandidatin der medizinischen

Wissenschaften, und ich will auch unbedingt Medizinerin werden.“

Und nach kurzem Nachdenken: „Deshalb stimme ich ja heute für unsere Deputiertenkandidaten, damit meine Träume und Wünsche in Erfüllung gehen.“

In diesem Augenblick läßt Marina mich im Stich und eilt zur Eingangstür, die gerade geöffnet wird, — sie möchte unbedingt die erste sein. Sie erwidert die Grüße der Pioniere, die Ehrenwache stehen, und erinnert sich unwillkürlich an ihre eigenen Schuljahre: Hier, auf dieser selben Treppe, stand sie einst selbst und begrüßte die erwachsenen Wähler... „Ich heiße Juri Murvschkin“, nahm ein weiterer Wähler das Wort. „Ich bin Bergarbeiter in der Grube „Karagandakaja“ und haue Kohle. Meine Frau und ich haben Mittelschulbildung, alle drei Kinder besuchen diese Schule. Was werden, hängt von ihnen selbst ab. Der Staat hat ihnen alle Möglichkeiten gegeben. Unter unseren Deputiertenkandidaten gibt es auch Bergarbeiter. Einige von ihnen kenne ich persönlich. Das sind unsere Leute. Und es ist unsere eigene Sache, für sie zu stimmen. Was ich auch mit Freude tue.“

Unterdessen haben die Mitglieder der Wahlkommission ihre Plätze eingenommen. Marina hat sich die

Zeit über in ihrer Nähe aufgehalten und brachte es wirklich fertig, als erste an ihren „Buchstaben“ zu gelangen. In der Kabine nimmt sie den Bleistift und, von einer jugendlichen Begeisterung ergriffen, schreibt sie auf der Rückseite des Stimmzettels:

„Ich stimme für das Wohl unserer Heimat, unserer Heimatstadt Karaganda. Es lebe der Frieden auf Erden! Marina Tschenzowa.“

Im Wahllokal wird es inzwischen lebendiger. Junge Mütter und Väter lassen ihre Kleinen die Zettel in die Schlitz schieben und denken sich dabei, daß ihre Kinder dadurch im Leben viel Glück haben werden. Ein Aberglaube? Vielleicht, aber ein sehr begründeter.

In den anliegenden Räumen klingen Lieder, dröhnen Estradenorchester, werden Bücher und Süßigkeiten verkauft.

Gegen Mittag ist der größte Wählerstrom vorüber. Boris Ustimow sieht in den Listen nach, fast alle haben ihre Stimmen bereits abgegeben.

So sind die gewöhnlichen Sorgen des Vorsitzenden einer Wahlkommission an einem ungewöhnlichen Tag — dem Tag der Wahlen in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“

den die Zukunft des Riesenbetriebs geschaffen wird. Seine erste Ausbaustufe produziert heute Reifen für Personen- und Lastwagen, für Landmaschinen. Künftig soll der Produktionsausstoß auf 3 Milliarden Rubel gebracht werden. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Auserwählten der Werktätigen des Reifenwerks — die Vulkanisatoren Swetlana Matjuschenkowa und Iwan Gurjanow — zu leisten, die eine kandidierte zum Gebietsowjet, der andere — zum Stadtowjet der Volksdeputierten.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Pauline SANDER, Tschimkent

den die Zukunft des Riesenbetriebs geschaffen wird. Seine erste Ausbaustufe produziert heute Reifen für Personen- und Lastwagen, für Landmaschinen. Künftig soll der Produktionsausstoß auf 3 Milliarden Rubel gebracht werden. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Auserwählten der Werktätigen des Reifenwerks — die Vulkanisatoren Swetlana Matjuschenkowa und Iwan Gurjanow — zu leisten, die eine kandidierte zum Gebietsowjet, der andere — zum Stadtowjet der Volksdeputierten.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Pauline SANDER, Tschimkent

Blumen den jungen Wählern

Lange werden den Wahltag diejenigen in Erinnerung bewahren, die im Wahllokal Nr. 10 des Enbektschi-Bezirks von Tschimkent erschienen sind. Es gab Blumen, Glückwünsche, Fotografieren und die Ansprache eines des ältesten Wählern.

Die Abstimmung eröffnete der Vorsitzende der Revierwahlkommission Viktor Tschernyschow, stellvertretender Generaldirektor für Investibau der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“. Er be-

richtete über die wichtigsten Ereignisse, in deren Atmosphäre die Wahlen zu den örtlichen Sowjets stattfanden, über die Aufgaben, die den Werktätigen des Reifenwerks von Tschimkent gemäß den Beschlüssen des Maipeniums (1982) des ZK der KPdSU gestellt worden sind, über die Entwicklungsperspektiven der Produktionsvereinigung.

In diesem Wahlbezirk, wie übrigens auch in den beiden anderen, wohnen diejenigen, von deren Hän-

In guter Stimmung

Das Kollektiv des Kolchos „30 Jahre der Kasachischen SSR“ hat den Tag der Wahlen in die örtliche Sowjets der Volksdeputierten mit Erfolgen in allen Zweigen begangen. Darüber sprach der Kolchosvorsitzende, Held der sozialistischen Arbeit Jakob Hering in seiner Rede im Kulturhaus, wo die Wahlen stattfanden. Bereits mehrere Jahre kommt die bekannte Melkerin Erna Sartisson mit ihrer ganzen Familie als erste in das Wahllokal. Sie berichtete darüber, daß sie ihren Halbjahresplan in der Milchproduktion vorfristig erfüllt hat. „Ich will auch den Jahresplan mit Zeitvorsprung bewältigen“, sagte Erna Sartisson.

Als erste nahm Erna Sartisson die Stimmzettel in den Namen der Kandidaten in die örtliche Sowjets. Zu ihnen zählen die junge Melkerin Nina Hartmann, der Brigadier des Bewässerungsabschnitts Jakob Bergen, der Schaffhirt Paul Buchmiller. Sie alle sind Schrittmacher der Produktion, aktiv im gesellschaftlichen Leben. „Während

ich für diese Personen stimme, stimme ich für die treuen Söhne und Töchter unseres Volkes, für den Frieden auf Erden. Wir sind friedliebende Menschen und denken daran, daß nur bei Frieden unsere Kinder und Enkel glücklich sein können.“ Diese Worte Erna Sartissons klangen besonders überzeugend. Sie ist selbst Mutter und zugleich Oma. Erna freut auch, daß ihre Tochter Maria, die ihr noch als Schülerin half, jetzt mit der Mutter zusammen im Milchkomplex arbeitet und die Leute durch gute Leistungen erfreut.

Zusammen mit Erna Sartisson stimmten für die Kandidaten des Volkes ihre Freunde und Kollegen Maria Neufeld, Pawel Kowaljow, Wassili Reischow.

Gute Stimmung herrschte in Konstantinowka und Rawnopol den ganzen Tag. Die Laienkünstler gaben ein buntes Konzert.

Woldemar SPRENGER, Gebiet Pawlodar

den die Zukunft des Riesenbetriebs geschaffen wird. Seine erste Ausbaustufe produziert heute Reifen für Personen- und Lastwagen, für Landmaschinen. Künftig soll der Produktionsausstoß auf 3 Milliarden Rubel gebracht werden. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Auserwählten der Werktätigen des Reifenwerks — die Vulkanisatoren Swetlana Matjuschenkowa und Iwan Gurjanow — zu leisten, die eine kandidierte zum Gebietsowjet, der andere — zum Stadtowjet der Volksdeputierten.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Pauline SANDER, Tschimkent

den die Zukunft des Riesenbetriebs geschaffen wird. Seine erste Ausbaustufe produziert heute Reifen für Personen- und Lastwagen, für Landmaschinen. Künftig soll der Produktionsausstoß auf 3 Milliarden Rubel gebracht werden. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Auserwählten der Werktätigen des Reifenwerks — die Vulkanisatoren Swetlana Matjuschenkowa und Iwan Gurjanow — zu leisten, die eine kandidierte zum Gebietsowjet, der andere — zum Stadtowjet der Volksdeputierten.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Pauline SANDER, Tschimkent

den die Zukunft des Riesenbetriebs geschaffen wird. Seine erste Ausbaustufe produziert heute Reifen für Personen- und Lastwagen, für Landmaschinen. Künftig soll der Produktionsausstoß auf 3 Milliarden Rubel gebracht werden. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu die Auserwählten der Werktätigen des Reifenwerks — die Vulkanisatoren Swetlana Matjuschenkowa und Iwan Gurjanow — zu leisten, die eine kandidierte zum Gebietsowjet, der andere — zum Stadtowjet der Volksdeputierten.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Pauline SANDER, Tschimkent

Das Wort der Bestbrigade

Im Trust „Kokschtawkolchosstroi“ hat die Brigade um Wassili Karabanow sich einen guten Ruf erworben. Sie ist dadurch bekannt, daß sie die Baubjekte immer vorfristig fertigstellt. Jetzt baut das Kollektiv einen Kindergarten im Gorki-Kolchos. Die Bauleute haben sich verpflichtet, ihn zum 7. November 1982 in Nutzung zu geben. Nach dem Tempo der Arbeit urteilend, kann man sicher sein, daß sie ihr Wort halten werden.

Die Bauleute arbeiten in engem Kontakt mit Arbeitern und Angestellten aus verschiedenen Betrieben und Anstalten des Trusts und auch mit denen, die nicht zum Be-

stand des Trusts gehören. Das sind z. B. die Elektriker unter Leitung des Ingenieurs Adolf Mertke, der Baggerführer Wladimir Greischin und der Autokranführer Nikolai Kowlun. Alle arbeiten ausgezeichnet. Besonders tun sich der Tischler Muchamet Achmadiew und der Maurer Valentin Golynski hervor. Sie überbieten ihr Tagessoll stets in guter Qualität.

Der Vorsitzende des Gorki-Kolchos Woldemar Meißner ist mit der Arbeit der Karabanow-Leute zufrieden und überzeugt, daß sie ihre Verpflichtung in Ehren erfüllen werden.

Alexander WINDHOLZ

KURZ INFORMATIV

UST-KAMENOGORSK. Im Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ wird die Brigadenform der Arbeitsorganisation unter Anwendung des Koeffizienten der Arbeitseinnahme weitgehend angewandt. Als erste hat diese Neuerung die Komsolmen- und Jugendschicht des Meisters B. Amerejew eingeführt. Dank dem neuen System sind die Leistungen an jedem Arbeitsplatz angestiegen, werden die Aufgaben der Schwefelsäureerzeugung allmonatlich übererfüllt.

AKTJUBINSK. Erfolgreich im Wettbewerb um ein würdiges Begehnen des 60. Gründungstags der UdSSR ist das Kollektiv der Mechanisierten Kolonne Nr. 2, Trust „Kaselevatormelmontash“. Es hat das Fünfmonatsprogramm der Auftragsarbeiten mit eigenen Kräften, in einem Umfang von 422 000 Rubel vorfristig erfüllt und arbeitet im Juni mit Planvorlauf.

Die Bauarbeiter nehmen aktiven Anteil an der Bewegung für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. So haben sie seit Jahresbeginn mehr als 3500 Kilowattstunden Strom eingespart und dank der Einführung von Verbesserungsvorschlägen einen ökonomischen Effekt von 12 000 Rubel erzielt.

PAWLODAR. Gegenwärtig sind die Kollektive aller Abteilungen des Lokomotivbetriebswerks der Station Pawlodar mit Reparaturarbeiten beschäftigt. Den Plan der Lokreparatur für fünf Monate hat es übererfüllt.

Gleichzeitig mit der Reparatur werden auch Volkswirtschaftsgüter transportiert. Zum 20. Juni hat der Lokführer J. Kurilski seinen Sechsenmonatsplan und sein Kollege A. Litwinenko — seinen Neunmonatsplan gemeistert.

KARAGANDA. Die Mechanisatoren Pjotr Korolow, Nikolai Akinschin, Sergej Rodin und Nikolai Gontschewski aus der Abteilung Nr. 1 des Sowchos „Ischimski“ bewässern die Futterkulturen in zwei Schichten. Um das Vieh im Überfluß mit Futter zu versorgen, haben sie vor, von jedem Bewässerungssektor nicht weniger als 200 Dezitonnen Silagemais, 400 Dezitonnen Hackfrüchte einzubringen und die mehrjährigen Gräser zweimal zu mähen.

Das Allerteuerste

Im Waldrevier Nr. 3 des Alma-Ataer Stadtbezirks Oktjabrski wurde dem Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges Ignat Drantschuk, ältester Arbeiter der Werkzeugmaschinenfabrik „20. Jahrestag des Großen Oktober“, das Recht eingeräumt, als erster zu wählen.

„Indem ich für die Auserwählten des Volkes stimme, stimme ich für den Frieden. Und was kann es heute Teureres geben als einen reinen Himmel. In seinem Größschreiben an die Zweite Sondersitzung der UNO-Vollversammlung betonte Leonid Iljitsch Breshnew: In der Politik der Sowjetunion hat die Sorge für den Frieden Vorrang. Wir sind überzeugt, daß keine Gegensätze zwischen den Staaten oder Staatsgruppen, keine Unterschiede in der Gesellschaftsordnung, der Lebensweise oder Ideologie und keine Augenblicksinteressen die grundlegende, allen Völkern gemeinsame Notwendigkeit dem Blickfeld entziehen können, die Notwendigkeit, den Frieden zu erhalten und einen Kernwaffenkrieg zu verhindern.“ Mein wichtigster Auftrag denen, für die ich heute stimme, ist, für den Frieden zu kämpfen.“ Diese ergreifenden Worte des Veteranen wurden mit Beifall aufgenommen.

Im Wahllokal herrschte festliche Stimmung. 32 Personen waren erstmals zu den Wahlen gekommen und wurden mit Blumen empfangen, mit einem Geleitwort des Vorsitzenden der Wahlkommission Sait Achmetow, Direktor der Werkzeugmaschinenfabrik.

Das Gesangs- und Instrumentalensemble der Werkzeugmaschinenfabrik und des Werks für Heizkesel-Hilfsausrüstungen und Rohrleitungen bot den Wählern ein buntes Programm.

Alma-Ata. Anna KLASSEN

Staatsbürgerliche Pflicht erfüllt

In diesem Jahr durfte ich zum erstenmal als Stimmberichtigte meine staatsbürgerliche Pflicht erfüllen.

In diesem Jahr bin ich 18 geworden, und darum hatte ich das Recht, zusammen mit meinen älteren Kollegen ins Wahlrevier Nr. 138 zu gehen, um dort den Stimmzettel in die Urne zu stecken.

Mit der Volljährigkeit habe ich aber nicht nur meine Rechte erworben, sondern muß auch die Verantwortung für das übernehmen, was ich selbst tue und was neben mir geschieht. Mir ist klar, daß das Erwachsensein mit dem Recht verbunden ist, über so manches selbstständig zu entscheiden, was früher, als ich noch klein war, andere für mich oft taten. Das ist auch das Bewußtsein der Teilhaftigkeit an der Lösung der Aufgaben unserer Generation. Vorläufig sind meine persönlichen Produktionsaufgaben allerdings nicht sehr groß. Ich bin angehende Näherin und muß bei meinen älteren Kolleginnen fleißig lernen.

Eine von ihnen, Olga Buchmiller, wurde am Sonntag in den Stadtowjet der Volksdeputierten gewählt. Es war für mich eine große Freude, an diesem Tag gerade für unsere Mitarbeiter meine Stimme abzugeben. Für sie aber ist das eine große Ehre: eine einfache Näherin wird sie nun über wichtige Angelegenheiten im Leben unserer Stadt mitentscheiden.

Nina KELLER, Näherin der Abteilung Nr. 2 der Konfektionsfabrik „40 Jahre des Komsomol“ Kokschtaw

Stets pflichtbewußt

Aus eigener Erfahrung weiß Eduard Weber, wie notwendig es ist, die Mitmenschen in schwierigen Situationen moralisch zu unterstützen. Deswegen ist er bemüht, Neulingen alles zu erklären, ihnen die besten Arbeitsmethoden zu zeigen, ihnen bei ihren ersten Schritten zur Seite zu stehen.

Eduard Weber: „Jeder Sowjetmensch ist verpflichtet, mit allen Kräften den Interessen der Gesellschaft zu dienen, denn das sind auch seine Interessen. Der Deputierte ist zweifach dazu verpflichtet. Ich werde mich ehrlich bemühen, die Wähleraufträge ins Leben umzusetzen, werde jede Sache beifürworten, die dem Aufbau der kommunistischen Gesellschaft dient.“

Den 20. Juni d. J. wird Eduard Weber auf immer in seinem Gedächtnis behalten. Das Volk hat ihm die hohe Ehre erwiesen — er ist zum Volksdeputierten gewählt worden.

Aus eigener Erfahrung weiß Eduard Weber, wie notwendig es ist, die Mitmenschen in schwierigen Situationen moralisch zu unterstützen. Deswegen ist er bemüht, Neulingen alles zu erklären, ihnen die besten Arbeitsmethoden zu zeigen, ihnen bei ihren ersten Schritten zur Seite zu stehen.

Eduard Weber: „Jeder Sowjetmensch ist verpflichtet, mit allen Kräften den Interessen der Gesellschaft zu dienen, denn das sind auch seine Interessen. Der Deputierte ist zweifach dazu verpflichtet. Ich werde mich ehrlich bemühen, die Wähleraufträge ins Leben umzusetzen, werde jede Sache beifürworten, die dem Aufbau der kommunistischen Gesellschaft dient.“

Den 20. Juni d. J. wird Eduard Weber auf immer in seinem Gedächtnis behalten. Das Volk hat ihm die hohe Ehre erwiesen — er ist zum Volksdeputierten gewählt worden.

Artur ROODE, Gebiet Turgai

Getreidespeicher wird leistungsfähiger

Die Vorbereitung auf die Ernte verläuft bei uns angespannt. Das Maipenium (1982) des ZK der KPdSU und die Rede L. I. Breshnew darauf, wiesen uns Getreideerfassern auf die Engpässe hin, die schon in nächster Zeit zu besettigen sind. Um das Getreide besser aufzubewahren, haben wir vorgesehen, 13 000 Quadratmeter Zufahrtsweg und Freiflächen für die Getreideabnahme zu asphaltieren. Außerdem werden wir zusätzlich fünf hochmechanisierte Lageräume für 9 200 Tonnen Getreide in Betrieb nehmen, d. h. die Kapazität des Getreidespeichers wird sich um mehr als ein Drittel vergrößern.

Die Bauarbeiter des Bau- und Montagezugs Nr. 200, Trust „Kustanaielewatormelstroi Nr. 2“, schließen die Arbeit an diesem Objekt schon ab. Mit den Kräften der eigenen Köhner haben wir große Rekonstruktionsarbeiten verrichtet. So hat die schöpferische Gruppe im Bestand des Mechanikers Karl Scheibel, des Schlossers Iwan Nikolow und des Elektrikers Heinrich Hoffmann in einem der Gebäude des Getreidespeichers das alte Gurbecherwerk durch ein neues ersetzt, was die Leistungsfähigkeit der Ausrüstungen verdoppelt. Um die Verladung des Getreides in die Eisenbahnwagen zu beschleunigen, haben unsere Rationalisatoren selbst ein leistungsfähigeres Förderband entwickelt und montiert, wobei alle Baugruppen aus abgebuhten Ausrüstungen zusammengebaut worden sind. Das zweite Jahr werden uns die ununterbrochene Getreideabnahme von den Tennen Aufzüge für Großraumwagen sichern. Zur Entladung eines 35-Tonnen-Autozuges brauchen wir jetzt nur 4 bis 5 Minuten. Wenn nötig, können wir jede Stunde etwa 80 Tonnen leichtes Korn annehmen und aufbereiten. Beide Korndarren sind zur Annahme der Ernte 82 vollstündig vorbereitet.

Wie auch die Ackerbauern, erwarten wir im zweiten Planjahr eine reiche Ernte. Die letzten Vorbereitungsarbeiten werden abgeschlossen. Bald werden wir mit einem Gefühl der getaner Pflicht sagen können: „Willkommen, Ernte 82!“

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje

Woldemar KRAHN, Chefingenieur des Getreidespeichers Osornoje



Moldawien: In einheitlicher Familie

Unzerstörbare Freundschaftsbande

I. P. KALIN, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Moldauischen SSR

Unzerstörbar ist die Freundschaft der Sowjetvölker, die zu einer mächtigen Grundlage unserer sozialistischen Gesellschaft geworden ist. Sie wurde geboren und erstarkt in den revolutionären Kämpfen, im Brausen der legendären sowjetischen Planjahrhüfte, sie wurde auf den Schlachtfeldern des Großen Vaterländischen Krieges, in den Kämpfen um die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat gestählt. Hätte unsere kleine Republik mit einer Bevölkerungszahl, die anderthalb Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, ohne die Hilfe der Brudervölker der UdSSR ihre jetzigen Höhen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung erreichen können? Natürlich nicht!

Die Gründung der Moldauischen ASSR im Jahre 1924 und die Gründung der Kommunistischen Partei Moldawiens waren das gesamtstaatliche Resultat des heldenhaften Kampfes des moldauischen Volkes unter dem Banner Lenins um die Befreiung vom Feind und Kapitalismus, um die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

In seiner Rede auf der Festsetzung anlässlich des 50. Gründungstags der Moldauischen SSR und der Kommunistischen Partei der Republik sagte Genosse L. I. Breschnew: „Die Geschichte hat für die Errichtung des Sozialismus in Ihrer Republik, im Grunde genommen, nur etwas mehr als ein Vierteljahrhundert eingeplant. Aber trotzdem hat es Moldawien vermocht, die anderen Republiken einzuholen, und steht jetzt in gleicher Reihe mit ihnen. Das ist in bedeutendem Maße deshalb gelungen, weil sich das moldauische Volk auf die Hilfe aller Brudervölker unseres Landes stützen konnte.“

Die ganze Geschichte der Republik ist eine anschauliche Bestätigung der großen Lebenskraft des Sozialismus, der Weisheit der Leninschen Nationalitätenpolitik. Das Ausmaß der großen Umgestaltungen ist am

Beispiel der Entwicklung eines beliebigen Zweigs der Ökonomie, Wissenschaft und Kultur, am Beispiel jeder Stadt, jedes Dorfes, Kollektivs, jeder Familie zu sehen. Sogar verhältnismäßig junge Leute erinnern sich an die Zeit, als die einfachsten Erzeugnisse — bis auf die Nägel — nach Moldawien eingeführt wurden.

Jetzt fügen sich in die malerische Landschaft der Republik die Produktionsgebäude großer Industriekomplexe, die Rüstbautraktoren und Gemüsebaukombines, Gießmaschinen und mächtige Elektromotoren, Mikrodraht und Präzisionsgeräte, Pumpen und Computer sowie ein breites Sortiment an Volksbedarfsgütern herstellen.

Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat den Werktätigen Moldawiens große und verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Uns steht bevor, den Ausstoß der Industrieproduktion um 30 bis 33 Prozent zu vergrößern. Vor seinem Abschluss steht die Errichtung des Werks für Farbfernsehergeräte in Kischinjew und des Zementwerks von Rezi. Der Bau von Betrieben für die Herstellung von Maschinen zum Einbringen der Tomaten wird in Angriff genommen werden. Und wie sollte man hier nicht gute Worte über die Arbeitskollektive der Betriebe vieler Städte des Landes sprechen, die für unsere Neubauobjekte verschiedene Ausrüstungen liefern, sowie über die Abgesandten der Moskauer und Lwowens, Leningrads und Rostows am Don, die an der Errichtung unmittelbar teilnehmen.

Gemäß der Spezialisierung im Unionsmaßstab entwickelt sich auch die Landwirtschaft der Republik. Die Moldauische SSR, die 0,5 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes einnimmt, liefert 21,3 Prozent der in der Sowjetunion eingebrachten Weintrauben, 12,3 Prozent des Obst und 40 Prozent der Tabakblätter.

Zu Beginn der 50er Jahre, als Genosse L. I. Breschnew die Republikparteiorganisation leitete, wurden die Grundlagen für ein stürmisches Wachstum dieses Zweigs der Volkswirtschaft wie auch der ganzen Ökonomie und Kultur der Moldauischen SSR gelegt. Kennzeichnend für ihre landwirtschaftliche Produktion ist heute die Realisierung der gegenwärtigen Agrarpolitik der Partei.

In der Republik hat sich ein Agrar-Industrie-Komplex herausgebildet, der sich erfolgreich entwickelt. Er bestimmt wesentlich ihren sozialökonomischen Aufstieg. Die Konzentrierung und Spezialisierung der Landwirtschaft auf der Grundlage der zwischenwirtschaftlichen Kooperations- und agrar-industriellen Integration und ihre Überführung auf industrielles Geleise ermöglichten es, eine hohe Arbeitsproduktivität zu erzielen, das Bündnis der Arbeiterklasse und der Kolchosbauern noch mehr zu festigen. Hier nur ein Beispiel, das unsere Leistungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft kennzeichnet: Im Vergleich zum Jahr 1940 hat sich ihre Bruttoproduktion auf das 3,4-fache vergrößert.

Die Werktätigen Moldawiens haben die Beschlüsse des Malpelenums (1982) des ZK der KPdSU mit Begeisterung aufgenommen. In seinem Bericht auf diesem Plenum hat Genosse L. I. Breschnew unterstrichen: „Das zur Erörterung stehende Lebensmittelpolitikprogramm bedeutet nicht nur eine grundlegende Wende im Aufstieg der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Zweige. Sondern Charakter und seinem Maßstab nach ist es berufen, einen Fortschritt der ganzen Volkswirtschaft sicherzustellen.“ Die Werktätigen der Städte und Dörfer der Republik betrachten die Hinweise der Partei als die wichtigste Aufgabe ihrer schöpferischen Tätigkeit.

Eine hervorragende Errungenschaft der Leninschen Nationalitätenpolitik ist die

geistige Wiedergeburt des moldauischen Volkes. Ein Land des totalen Analphabetentums und der hoffnungslosen Not der Bauern und Arbeiter, wie es vor der Wiedervereinigung mit der sozialistischen Revolution war, kann es heute mit Recht stolz sein auf seine Errungenschaften in Wissenschaft und Kultur. Heute lernt jeder dritte Bewohner der Republik, in der Volkswirtschaft arbeiten über 300 000 qualifizierte Spezialisten, 7 000 Wissenschaftler, es wirken die Akademie der Wissenschaften, Dutzende wissenschaftliche Forschungs- und Projektinstitutionen, Künstlerverbände, Hochschulen, Theater, Tausende Schulen, Bibliotheken. Weit über die Grenzen der Republik und des Landes hinaus sind die Namen vieler moldauischer Schriftsteller, Künstler und Musiker bekannt.

Das stürmische Aufblühen der Kultur Sowjetmoldawiens ist hervorgerufen durch das revolutionäre und Arbeitsschöpferische des Volkes, durch den Einfluß und die gegenseitige Bereicherung der sozialistischen Kulturen der Völker der UdSSR. Groß ist die Rolle der russischen Kultur und der russischen Sprache in diesem Prozeß. Beller der bekannte große Aufklärer des mittelalterlichen Moldawiens Dosthew schrieb: „Das Licht aus Moskau kommt zu uns.“ Und heute sind diese Worte dem moldauischen Volke nicht nur durch ihre treffliche Bildhaftigkeit nah. Wir sehen darin die grenzenlose Dankbarkeit des moldauischen Volkes dem großen russischen Volke, aus dessen Händen wir die Freiheit und Unabhängigkeit empfangen, mit dessen uneigennütziger Hilfe wir unsere heutigen Errungenschaften und den festen Glauben an die lichte Zukunft verbinden.

Im Vorfeld des sechzigjährigen Jubiläums der mächtigen und unerschütterlichen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken äußern die Werktätigen Sowjetmoldawiens den Moskauern, Leningrädern, den Völkern der Russischen Föderation, der Ukraine und Belorusslands, der Republik Moldawiens, Transkaukasiens und des Baltikums, allen Brudervölkern ihren grenzenlosen Dank für die Hilfe, für die reine und lichte Freundschaft und tun unter Leitung der Republikparteiorganisation alles in ihren Kräften Stehende, um einen würdigen Beitrag zum kommunistischen Aufbau zu leisten.



KISCHINJEW. Der Siegesplatz mit dem beeindruckenden Lenin-Denkmal ist der vielbesuchte Ort der Hauptstadt der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik.

Herzlich willkommen

Seit undenklichen Zeiten richtet der Moldauer in seinem Hause ein helles Zimmer für die Gäste ein. „Willkommen hier!“ Mit diesen Worten öffnet er weit die Tür und begrüßt den Nachbarn, der für Minuten vorbekam, oder einen zufällig Zugerasteten. Das ist er nicht nur an Festen, sondern auch an Werktagen, wenn der Rücken nach getaner Tagesarbeit schmerzt und die Augen vor Müdigkeit zufliessen...

Eine Erinnerung aus der Kindheit steht vor meinem geistigen Auge: Mein Vater steht über einem Weinstock gebeugt, zaubert an jeder Rebe, stützt sie mit Holzpfählen. Und von früh bis spät: Die Zeit treibt zur Eile, ein Frühlingstag ernährt ein ganzes Jahr.

Wie arbeitsfreudig ein Moldauer, auch immer sein mag, war sein Leben vor der Errichtung der Sowjetmacht freudlos. Selber hat der Dnesir nicht sehr viel Wasser in das Meer getragen, doch was für Wunder sind in unserer Region entstanden! Nehmen wir z. B. unsere Weingärten. Nicht einzelne Fleckchen wie früher, sondern zwischenwirtschaftliche Plantagen — 1 000 Hektar groß — gibt es in unserer Region.

Gegenwärtig sprechen wir Söhne ehemaliger Knechte in unserem Gastzimmer mit Stolz über unsere Errungenschaften. Und unbedingt sagen unsere Leute: Es hätte uns an Kräften gemangelt, um den gegenwärtigen Aufschwung zu erzielen, wenn nicht unsere Brüder — das große russische Volk und die anderen Völker unserer multinationalen Heimat — ihre hilfreiche Hand entgegen gestreckt hätten. Wir sagen ihnen dafür „Besten Dank!“

Am Vorabend des lichten Jubiläums — des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR — laden wir alle unsere Freunde ein, alle diejenigen, die dazu beitragen, ganz Moldawien in ein großes und reiches „Gastzimmer“ zu verwandeln, das unter dem Banner des Roten Oktober seine Blüte erlangte. „Herzlich willkommen!“

P. GURJUK, Weinbauer-Brigadier im Sowchos-Werk „Bosny“ Rayon Kotowski, Held der Sozialistischen Arbeit

Grundlage der weiteren Entwicklung

Der Bau einer der größten Teppichwerke in Ungenye geht seiner Vollendung entgegen. In den Abteilungen der dritten Ausbaustufe des Betriebs hat man mit der Einrichtung der Ausrüstungen begonnen. Mit seiner Inbetriebnahme wird sich hier die Jahresproduktion auf zwei Millionen Quadratmeter belaufen.

Eine Besonderheit des Bauvorhabens ist die Verbilligung der Arbeiten gegenüber den ursprünglichen Plänen. Solch eine Einsparung konnte durch die Lage des Kombinats auf dem Gelände eines Industrieknotens erzielt werden, wo es schon eine Anzahl von Betrieben und Produktionsbasen der Bauorganisationen gibt.

Aus gemeinsamen Mitteln errichteten sie ein Kesselanlage, ein Transformationsunterwerk, bauten Wege, Versorgungsleitungen, Kläranlagen. Das Teppichkombinat hatte diese Objekte nur ein wenig zu erweitern.

Ähnliche Bauvorhaben sind zur Grundlage der industriellen Entwicklung von Kleinstädten und Siedlungen Moldawiens geworden.



In der Baumwollproduktionsvereinigung der Belorussin Swellana Kapytko, die Tatarin Kadrija Bogdanowa, die Russin Galina Japrygina, die Ukrainerin Alexandra Obschanskaja und die Gagausin Iwanha Tomastassija Bostan, die Ukrainerin Wera Ziktor, ly.

Dank guten Beziehungen

In Ruchniza wird der festliche Brotlaib gebacken. Die Bäcker bemühen sich: Das Brot soll duftend, weich und knusprig sein. Man wird es am Dorfbrand den teuren Gästen, den lieben Freunden bei der Begrüßung überreichen.

Viele Sorgen hat Wassili Koslowski, Vorsitzender des Kolchos „Majak“, Rayon Okniza, Held der Sozialistischen Arbeit. Dennoch fand er Zeit, am frühen Morgen einen Abstecher in die Bäckerei zu machen. Er berührt mit der Handfläche das warme Brot und betrachtete die Zahl „20“, die sich von der goldbraunen Kruste abhob.

Da erinnerte sich der Vorstehende an den Tag, wo er in einer Rundfunksendung erstmalig von der Erfahrung der Viehzüchter aus dem Tscherkassker, Kolchos „Majak“ gehört hatte.

Mehrere hundert Kilometer Entfernung waren kein Hindernis für die sich anknüpfenden freundschaftlichen Beziehungen zweier Kolchose, der beiden „Majaks“ — der „Leuchttürme“. Dieser Freundschaft liegen Arbeitsergebnisse und kameradschaftliche gegenseitige Hilfe zugrunde.

Auf den Armböden gedeihen und tragen die Apfelbäume, für welche man die Stecklinge in Moldawien gezüchtet hat.

Die Felder um Ruchniza sind zu einem eigenartigen Versuchsgelände für die Zucht von neuen intensiven starken Weizensorten geworden. Die Samen hatten die moldauischen Ackerbauern von ihren ukrainischen Kollegen bekommen. Das erlaubte ihnen, von Jahr zu Jahr stabile, hohe Getreidernten zu erzielen.

Die Ukrainer waren ihnen auch behilflich, einen zuverlässigen hydrometeorologischen Dienst zu schaffen. Die beiden Kolchose tauschten miteinander Düngemittel, Technik und vieles andere aus.

„Ich denke oft über unsere guten Beziehungen nach, und mir scheint, so und nicht anders muß sich ein echter Arbeitsergebnis gestalten“, sagte Koslowski. „Das Wichtigste dabei ist das Bestreben, besser arbeiten zu wollen. Deshalb freuen wir uns auch gemeinsam, wenn wir die Bilanz unserer Erfolge ziehen.“

Ruchniza bereitet sich auf das „Fest der Freundschaft“ vor. So wurde auf der Vollversammlung der Bauern aus dem moldauischen Kolchos „Majak“ das Treffen der Vertreter der Werkstätten der beiden landwirtschaftlichen Betriebe zu Ehren des 20. Jahrestages des ersten Vertrags über den sozialistischen Wettbewerb gelaufen. Im Kulturhaus werden ukrainische Lieder eingeübt. Im Heimatmuseum des Dorfes wird zu diesem denkwürdigen Ereignis eine Exposition vorbereitet. Und traditionsgemäß bäckt man einen riesigen Brotlaib. Das goldene Korn für ihn geben die Ähren, die von zwei Brudervölkern gemeinsam geerntet wurden.

Etalons der «Mikroprod»

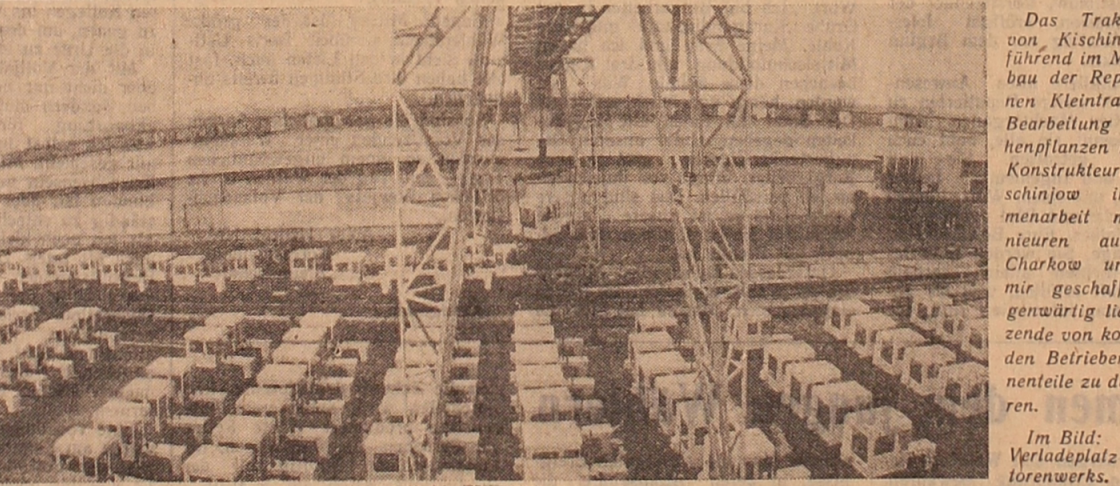
„Dieses mit bloßem Auge kaum wahrnehmbare Drähtchen ist das Grundelement der elektrischen Meßgeräte, die wir produzieren“, sagt J. Leontowitsch, Generaldirektor der Kischinjewer wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Mikroprod“, indem er uns ein Drähtchen, so dünn wie ein Spinnwebgewebe, entgegenhielt.

In der Generatorenabteilung, wo wir uns befinden, wird der superdünne Draht aus geschmolzenem Metall gegossen und unverzüglich mit Glasisolierung bedeckt. Der Durchmesser solcher einseitig geschützten Erzeugnisse beträgt alles in allem ein Tauendstel Millimeter, ist also einmalfünftel dünner als ein menschliches Haar.

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, welche Fertigkeiten die Arbeiterinnen besitzen müssen, die aus solchen Spinnwebfäden Widerstände herstellen. Und wenn man beobachtet, wie sie auf winzigen halbautomatischen Werkzeugmaschinen den Mikrodraht schnell und geschickt auf zierliche Spulen aufwickeln, ihn säubern und anlöten, muß man J. Leontowitsch recht geben, daß auch nicht jeder Juwelier so etwas leisten könnte.

Die Produktion der Meisterinnen kommt in die Montagageabteilung. Hier werden Etalons für die GOST-Abteilungen in der UdSSR, für die Eich- und Meßdienste der Betriebe, für wissenschaftliche Forschungen hergestellt. Die Auftraggeber sind sehr anspruchsvoll, aber an den Erzeugnissen der „Mikroprod“ haben sie nichts auszusetzen: die Apparatur ist präzise und betriebssicher.

Die „Mikroprod“ vervollständigt ständig ihre Produktion. Alle fünf Jahre wird sie praktisch vollständig erneuert. Noch schneller geht der Prozeß der Auswechslung technologischer Ausrüstungen vor sich. All dies sichert den hohen technischen Stand der Eichgeräte, die in den Betrieben produziert werden.



Das Traktorenwerk von Kischinjew führt im Maschinenbau der Republik, Eigenen Kleintraktor zur Bearbeitung von Reihenhilfsanlagen in der Konstruktion von Kischinjew in Zusammenarbeit mit Ingenieuren aus Minsk, Charkow und Wladimir geschaffen. Gegenwärtig liefern Dutzende von kooperierenden Betrieben Maschinenteile zu den Traktoren.

Zahlen und Tatsachen

In den dreißig Industriezweigen Moldawiens gibt es heute 545 Großbetriebe. Sie liefern ihre Erzeugnisse in alle Ecken und Enden der Sowjetunion und fast in sechzig ausländische Staaten.

Heute zählt das technische Arsenal der Werktätigen der Landwirtschaft über 50 000 Traktoren, beinahe 4 000 Mähdeschwerer und etwa 27 000 Lastkraftwagen.

Von den 20 000 Hektar Bewässerungsfähigen Moldawiens bringen die Werktätigen der Landwirtschaft hohe Ernten von Getreide, Zuckerrüben, Gemüse, Obst und Weintrauben ein.

Im Bild: Eine der größten Pumpstationen des Bewässerungssystems von Ruchniza. Im Vordergrund — W. Tenders, Chefingenieur der Verwaltung des Bewässerungssystems (links) und A. Kasak, Leiter der Hauptstation.

Gehilfen der Gartenbauern

Die aufreibendste Arbeit im Garten — die Ernte — verrichten Maschinen mit der Marke der moldauischen Forschungs- und Produktionsvereinigung „Ploosechomash“. Ihre Konstrukteure haben Kombines für das Pflücken von Kirschen, Pflaumen, Quitten und Walnüssen entwickelt. Jede solche Maschine ist mit einer „Hand“ versehen, die den Baumstamm umfaßt und ihn leicht schüttelt. Daraufhin fallen die Früchte auf eine federnde Zeltbahn, die unter dem Baum aufgespannt wird.

Die Produktionsvereinigung liefert an die Gartenbauern auch andere Maschinen, die die Menschen beim Baumschnitt ersetzen, neue Gartenanlagen und bei der Befruchtung und Sortierung der Früchte helfen.

Zahlreiche Maschinen werden nach dem Programm der internationalen Organisation „Agromash“ entwickelt. Sie koordiniert die Tätigkeit von sechs sozialistischen Ländern bei der Schaffung und Produktion von Maschinensätzen für den Garten- und Weinbau.

Glückliche Mutterschaft

Im Dorf Tokmaseja, Rayon Grigoriopol, wurde eine sanatorienartige medizinische Einrichtung für werdende Mütter errichtet. Unter der Aufsicht von Medizinern erholen sich hier die Frauen, konsultieren Mediziner, wie die Neugeborenen zu pflegen und rationell zu ernähren sind.

Das kommentiert auf die Bitte des TASS-Korrespondenten der Chefpädiater des Ministeriums für Gesundheitswesen der Moldauischen SSR T. MILKOWA:

Die medizinischen und prophylaktischen Einrichtungen solcher Art sind ein wichtiges Element im Schutz von Mutter und Kind. Die ständige medizinische Aufsicht gestattet es, rechtzeitig Maßnahmen zur körperlichen Erhaltung der jungen Frauen zu ergreifen und die Grundlage für die Gesundheit der Kleinen zu schaffen. In den letzten zwei Jahren wurden in den Dörfern der Republik dreizehn solche Einrichtungen gebaut.

Das Komplexprogramm der Entwicklung des Gesundheitswesens sieht Hilfeleistungen aller Arten für Mutter und Kind vor. Dazu dient das weitverzweigte Netz verschiedenartiger Kinderkrankenhäuser und -polikliniken, Entbindungshelmen und -stationen. Ihre Möglichkeiten sollen durch 15 spezialisierte prophylaktische Heilanstalten erweitert werden, die in den Rayons der Republik gebaut werden. Ihre Arbeit koordiniert das Republikzentrum für Schutz von Mutter und Kind mit 23 spezialisierten Stationen, das zu den größten im Lande zählt. Die Sorge für eine vollwertige Kindererziehung übernahm das weitverzweigte Netz von Milchküchen. Die meisten davon werden von den Kolchosen unterhalten.

„Shok“ bedeutet immer ein Fest

Eine Grubenlampe und ein zierlicher Leuchtturm, eine Baumwollkapsel neben einer einzigartigen alten Geige... Was bekommt man in der auf den ersten Blick ungewöhnlichen Kollektion des moldauischen Tanzensembles „Shok“ nicht alles zu sehen! Jedes Exponat ist ein Zeichen des Dankes und der Bewunderung der Zuschauer, die das ruhmreiche Kollektiv in allen Ecken und Enden unseres Landes und auf allen Kontinenten mit seiner lebensbejahenden Kunst beschenkt hat.

Heute kann man es sich kaum vorstellen, daß es auf der Erde, die durch ihren choreographischen Folklorereichtum berühmt ist, vor der Sowjetmacht kein einziges ständiges Ensemble gab. Gegenwärtig gibt es in der Republik etwa 1 000 Latentanzkollektive. Zum „Leuchtturm“ der alles Beste, was es im Volke gibt, in sich aufnahm, ist für sie das Staatliche Akademische Volksensemble „Shok“ geworden.

Nicht von ungefähr heißt es: Mächtiger ist die Seele eines Moldauers erkennen, geht zum „Shok“.

Mit seinem Entstehen im stegreichen Frühling 1945 symbolisiert es das Neuenstehen des Lebens, die Freude friedlicher Aufbauarbeit. Seltener tragen zahlreiche Generationen der Künstler des Ensembles die Staffette seiner Pioniere weiter und demonstrieren Millionen Zuschauern nicht nur die Folkloreschätze der Republik, sondern auch unverlegbaren Optimismus, geistige Gesundheit und die Schönheit des Volkes.

Während „Shok“ die Folklo-

re als Grundlage seiner Tänze erhält, bietet es diese den Menschen bereichert glanzvoll geschliffen und funkenprühend dar. Deshalb braust stürmischer Beifall in den größten Konzertsälen der Welt und in den bescheidenen Dorfküchen, wenn auf der Bühne der Tanz aller Tänze — die feurige „Moldawenjaska“ — die Zuschauer in seinen Bann schlägt und in die Atmosphäre eines jubelnden Volksfestes versetzt. Alle bewegt das Volksbühnenstück „Moldauische Hochzeit“, dargeboten mit heroischen Pathos und Lyrik, die choreographische Suite „Die Kotowski-Männer“, das farbenfrohe Bild „Im Weingarten“ und andere feurige temperamentvolle Tänze.

„Wir sind bestrebt, durch jede Konzertennummer die Charakterzüge des Volkes als Werktätigen, Schöpfer und Künstler aufzuzeigen; im Tanz ist seine poetische Seele verkörpert“, sagt der künstlerische Leiter des Ensembles, Volkskünstler der UdSSR Wladimir Kurbet. „Das den Moldauern innenwohnende Gefühl der Freundschaft und Liebe zu den Völkern unserer multinationalen Heimat kommt im Repertoire des „Shok“ zum Ausdruck. Auf seinem Spielplan stehen treffliche mustergültige Stücke der Folklorechoreographie des russischen, des ukrainischen, des organischen, des armenischen Volkes und anderer Völker der UdSSR nebeneinander. Alles das fand seinen markanten Niederschlag in den Konzertprogrammen unseres denkwürdigen Jubiläumjahres, die den Zuschauern eine richtige Anthologie des Volkstanzes bieten.“

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Ein dynamischer Zweig

PRAG. In der tschechoslowakischen Stadt Spisska Nova Ves wurde mit dem Bau eines neuen Werks begonnen. Es wird spannende Werkzeugmaschinen, Baugruppen und -teile für Dreh-, Bohr- und Fräsaggregate herstellen.

Der Werkzeugmaschinenbau ist ein sich dynamisch entwickelnder Zweig der Volkswirtschaft der Republik.

Die Hauptrichtung der Entwicklung des tschechoslowakischen Werkzeugmaschinenbaus im laufenden Planjahr ist die Erweiterung der Produktion von automatisierten Werkzeugmaschinen und programmgesteuerten Werkzeugmaschinen. Dies wird bedingt durch die weitere Intensivierung der Produktion in den wichtigsten Branchen der inländischen Industrie, vor allem im Maschinenbau, sowie durch die starke Nachfrage nach tschechoslowakischen Werkzeugmaschinen und Fertigungsstraßen auf dem Weltmarkt.

Die Realisierung des Komplexprogramms der sozialistischen Integration der RGW-Mitgliedstaaten fördert die Entwicklung des tschechoslowakischen Werkzeugmaschinenbaus.

Für die Haus- und Nebengewirtschaft

SOFIA. Eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und kleiner Maschinen für die persönlichen Haus- und Nebengewirtschaften wurde in Blagowjerd eröffnet. Sie wurde auf die Initiative des Nationalen Agrar-Industrie-Verbands organisiert.

Die mehr als 2000 dort ausgestellten Exponate sind Versuchsmuster, die weitgehende Anwendung im Gemüse- und Gartenbau, in der Viehwirtschaft und bei der Bearbeitung kleinerer Bodenstücke

mit Hilfe verschiedener Kultivatoren mit austauschbaren Einrichtungen finden können. Ein bedeutender Teil dieses Inventars, das bei den Werktätigen der Landwirtschaft sehr gefragt ist, kann in Werken für Konsumgüterproduktion serienmäßig gefertigt werden.

Die Ausstellung ist berufen, die Tätigkeit einer Reihe von Betrieben für landwirtschaftliche Kleinmaschinen zu aktivieren, was ein Ergebnis der Realisierung der Beschlüsse von Partei und Regierung der Republik bedeutet, die der Entwicklung und Festigung der persönlichen Haus- und Nebengewirtschaften große Aufmerksamkeit schenken.

Die Rolle der LPG wächst

HAVANNA. Auf Kuba wurde ein Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften erarbeitet, der der ordentlichen Tagung der Nationalversammlung am 1. Juli zur Bestätigung unterbreitet werden wird.

Die Notwendigkeit der Annahme eines solchen Gesetzes wird durch die wachsende Rolle der Genossenschaften in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion des Landes diktiert. Gegenwärtig gibt es im Lande rund 1000 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften. Ihr Anteil am Gesamtumfang der Produktion wächst ständig. Die Kommunistische Partei und die Republikregierung erwelen ihnen größtmögliche Hilfe. Sie erhalten vom Staat Traktoren und Mährescher, Düngemittel und Ausrüstungen für die Bewässerungssysteme.

Der neue Gesetzentwurf über die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften ist berufen, die Grundprinzipien der Organisation und Tätigkeit der Bauernvereinigungen rechtsordnungsmäßig zu verankern, ihre Beziehungen zum Staat zu regeln und andere Fragen zu entscheiden.

Aufruf der Bauernschaft

Der Zentralrat der LPG der Demokratischen Republik Afghanistan hat sich an die zweite Abrüstungs-Sondertagung der UNO-Vollversammlung mit einer Botschaft gewandt, in der das Bestreben der Bauern Afghanistans, die über 80 Prozent der Bevölkerung stellen, in Frieden und Sicherheit zu leben. In der von der Nachrichtentagung Bakhtar verbreiteten Botschaft wird festgestellt, daß die Menschheit heute Frieden wie nie zuvor braucht.

Die werktätige Bauernschaft unterstützt die Vorschläge wie sie in den Erklärungen der Regierung der DRA vom 14. Mai 1980 und vom 24. August 1981 für die Regelung der Situation um Afghanistan dargelegt wurden.

Worte, die Erstaunen und Empörung hervorrufen

„Wir waren nie Aggressoren“, hat USA-Präsident Ronald Reagan dieser Tage erklärt. Eine recht merkwürdige Erklärung, die sich höchstens für eine gottvergessene amerikanische Schule mit naiven Kindern eignen würde.

Zudem war seine Äußerung keineswegs ein zufällig gesprochenes Satz. Auf diese These war eigentlich seine ganze Rede aufgebaut, und dieser Satz bildete den Kern seiner Rede.

Der USA-Präsident sprach indes von der Tribüne der Vereinten Nationen aus vor Diplomaten und anderen bevollmächtigten Vertretern von 157 souveränen Staaten, die sich zur Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung zusammengelassen hatten. Die Erklärung wurde vor Menschen abgegeben, von denen viele die Geschichte der USA nicht nur aus Lehrbüchern, theoretisch kennen, sondern sie sozusagen praktisch, aus eigener bitterer Erfahrung und der Geschichte widerlegt über die Behauptungen des amerikanischen Präsidenten zu hundert Prozent.

Der ganze Prozeß der Entwicklung des amerikanischen Imperialismus ist eigentlich mit der äußeren Expansion untrennbar verbunden. In den 40er Jahren des vorigen

Jahrhunderts annektierten die USA fast die Hälfte des Territoriums des benachbarten Mexiko und drei Jahrzehnte später versuchten sie eine militärische Expansion in Korea. Danach ergriffen die USA von der Hawaii Besitz und entsetzten einen Krieg gegen Spanien, in dessen Ergebnis sie die Philippinen, die Inseln Guam und Puerto Rico besetzten und ein Protektorat über Kuba errichteten. Anfang dieses Jahrhunderts verübten die USA eine militärische Intervention in Haiti, der Dominikanischen Republik und Kuba. Und wenn all diese Aktionen keine Aggression sind, wie kann man sie sonst nennen? Verteidigung der USA gegen Haiti, die Dominikanische Republik, Kuba?

In der Gegenwart, also in der Zeit, deren sich die Delegierten der Vollversammlung tagung noch ganz gut erinnern, setzten die USA denselben Kurs fort.

Es sei zum Beispiel daran erinnert, daß amerikanische Truppen im Juni 1950 gemeinsam mit den Truppen der südkoreanischen Marionetten die Koreanische Demokratische Volksrepublik angegriffen hatten, um die dort errichtete Gesellschaftsordnung des Volkes zu beseitigen. Im Juni 1954 stürzten die

USA die fortschrittliche Regierung in Guatemala, die es gewagt hatte, die Interessen des USA-Konzerns United Fruit zu verletzen. Im Juni 1958 landeten auf dem Sandstrand von Libanon amerikanische Marineinfanteristen, die dorthin keineswegs zur Erholung entsandt worden waren. Und schließlich entfesselten die USA den schmutzigen Krieg in Vietnam mit dem Ziel, das Streben des vietnamesischen Volkes nach Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit der Heimat zu unterdrücken. Die USA verloren übrigens in diesem Krieg mehr Menschen, als im zweiten Weltkrieg.

Es ist wohl allen außer Mr. Reagan bekannt, daß die USA allein nach dem zweiten Weltkrieg und bis Ende 1975 21mal bewaffnete Konflikte vom Zaune brachen und Gewalt anwandten bzw. androhten. Das sind Angaben des bekannten amerikanischen Brookings-Instituts, das kaum von jemandem antimilitarischer Stimmungen verächtigt werden kann. Nach dem zweiten Weltkrieg prüfte die amerikanische Staatsführung 19mal verschiedene Varianten des Kernwaffeneinsatzes, darunter viermal gegen die UdSSR und ihre Verbündeten.

Nach Angaben desselben Broo-

kings-Instituts bedienten sich die USA in der Nachkriegszeit großzügig der sogenannten Landungsgruppenpolitik. Amerikanische Landungsgruppen wurden in diesem Zeitraum 71mal zur Errichtung außenpolitischer und militärstrategischer Ziele der USA eingesetzt. Die Marinesoldaten, die traditionell zu aggressiven Operationen im Ausland benutzt werden, nahmen 177mal, während die USA-Luftstreitkräfte 103mal, an solchen Operationen teil.

Und diese Operationen wurden in verschiedenen Gebieten und Punkten des Erdballs entsprechend den höchst willkürlich ausgelegten „nationalen“, „lebenswichtigen“ Interessen der USA durchgeführt, die sich beinahe auf dem ganzen Planeten erstrecken.

Die „töbenden Konflikte und Aggressionen“, die der USA-Präsident „überall“ in der Welt sieht, sind in bedeutendem Maße Resultat des aggressiven außenpolitischen Kurses der USA. Die Worte, die der Präsident an die UNO richtete, können, mit den realen Tatsachen der Geschichte verglichen, in der Weltöffentlichkeit nur Erstaunen und Empörung hervorrufen.

Jewzeni KISSELJOW

Kommentar

Konventionsentwurf über C-Waffen

Die Sowjetunion hat den UNO-Mitgliedstaaten einen Entwurf von „Grundbestimmungen der Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung chemischer Waffen und über ihre Vernichtung“ vorgelegt. In dem Entwurf wird festgestellt, daß die UdSSR, zu den humanen Zielen des Genfer Protokolls von 1925 treu, nie und nirgends chemische Waffen einsetzte und sie auch nicht in fremde Hand gab.

Entsprechend dem Entwurf dieses Dokuments „wird jeder Teilnehmerstaat der Konvention die Verpflichtung übernehmen, spätestens in 30 Tagen nach dem Inkrafttreten der Konvention bzw. nach seinem Beitritt zu ihr bekanntzugeben: — ob er chemische Waffen und Produktionskapazitäten für diese Waffen besitzt oder nicht; — den Umfang der gesammelten Vorräte an chemischen Waffen und die Kapazitäten für ihre Produktion; — den Umfang der wem auch immer übergebenen chemischen Waffen, technologischen Anlagen für ihre Produktion und der entsprechenden technischen Unterlagen nach dem 1. Januar 1946; — das Vorhandensein bzw. Fehlen von Beständen an chemischen Waffen und ihren Umfang, von Anlagen für die Produktion chemischer Waffen und ihre Leistung auf dem Territorium eines jeden Teilnehmerstaates, die von einem beliebigen anderen Staat, einer beliebigen Staatengruppe, einer beliebigen Organisation oder einer Privatperson kontrolliert werden bzw. zurückgelassen wurden.“

Zur Kontrolle über die Einhaltung der Konvention sieht der Entwurf des sowjetischen Dokuments folgende Maßnahmen vor:

— jeder Teilnehmerstaat der Konvention verpflichtet sich, jede interne Maßnahme, die seiner Zuständigkeit oder seiner Kontrolle, wo immer dies auch sein möge, unterliegt, und die er in Übereinstimmung mit seiner verfassungsmäßigen Verfahrensweise für notwendig erachtet, zu ergreifen, um die Form des Handels, zu unterbinden bzw. zu verhindern, die im Widerspruch zu den Bestimmungen der Konvention stehen;

— zur Überwachung der Erfüllung der Bestimmungen der Konvention von den anderen Teilnehmerstaaten hat jeder Teilnehmerstaat der Konvention das Recht, die ihm zur Verfügung stehenden nationalen technischen Kontrollmittel auf eine Weise zu verwenden, die den allgemein geltenden Prinzipien des Rechts entsprechen;

— die internationalen Kontrollmaßnahmen werden gekoppelt mit internationalen Modalitäten im Rahmen der Organisation der Vereinten Nationen und in Übereinstimmung mit ihrer Charta sowie durch Konsultationen und Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmerstaaten der Konvention und mit Hilfe der Dienste des beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten der Konvention realisiert.

In dem Konventionsentwurf heißt

es ferner: „Zwecks einer vollständigeren Realisierung internationaler Konsultationen und der Zusammenarbeit, des Informationsaustauschs und der Hilfeleistung bei der Kontrolle im Interesse der Einhaltung der Bestimmungen der Konvention konstituieren die Teilnehmerstaaten innerhalb von 30 Tagen nach Inkrafttreten der Konvention einen Beratenden Ausschuß. Jeder Teilnehmerstaat hat das Recht, einen oder mehrere Mitglieder zu entsenden.“ Außerdem muß die Konvention die Möglichkeit von internationalen Kontrollen an Ort und Stelle (beispielsweise auf der Grundlage vereinbarter Quoten) über die Produktion von besonders toxischen tödlichen Chemikalien zu erlauben zwecken in einem Spezialobjekt vorsehen.

In dem Entwurf des sowjetischen Dokuments wird ferner betont, daß „in der Konvention nichts als etwas interpretiert werden darf, was auf irgendwelche Weise die Verpflichtungen schmälert oder einschränkt, die irgendein Staat in Übereinstimmung mit dem Genfer Protokoll vom 17. Juni 1925 über das Verbot der Anwendung von erstickenden, giftigen oder ähnlichen Gasen sowie von bakteriologischen Mitteln im Krieg übernommen hat.“

In wenigen Zeilen

DAMASKUS. Der Präsident Syriens, Assad, ist dieser Tage in Damaskus mit dem iranischen Außenminister Velayati zusammengetroffen. Während des Treffens, dem auch Außenminister Khaddam und Verteidigungsminister Tlass beiwohnten, wurde die Lage im Nahen Osten erörtert. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Situation geschenkt, die ein Resultat der barbarischen Aggression Israels gegen Libanon ist.

PHNOM PENH. Die Verpflichtung der Sowjetunion, nicht als erste von Kernwaffen Gebrauch zu machen, ist ein neuer wichtiger Beitrag des Sowjetstaates zum Kampf für die Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges. Das hat der Außenminister der Volksrepublik Kambodscha, Hun Sen, in einem TASS-Gespräch erklärt. Er sagte, das Schreiben L. I. Breschnevs an die zweite Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung sei logische Fortsetzung der Friedenspolitik der UdSSR, es biete eine reale Grundlage für die Verbesserung des internationalen Klimas.

TOKIO. Das Verbot der USA-Regierung über Lieferungen von Ausrüstungen für die Erdöl- und Erdgasgewinnung in die UdSSR trifft in erster Linie Japan. Das erklärte der Generalsekretär des japanischen Ministerkabinetts, Kijichi Miyazawa. Nach Angaben der japanischen Nachrichtenagentur Kyodo hat Japans Außenminister Yoshio Sakurachi große Unzufriedenheit mit der Entscheidung der USA-Regierung über das Lieferverbot von Industrieausrüstungen in die Sowjetunion bekundet. Diese Entscheidung der amerikanischen Administration wirke sich auf die Pläne Japans zur Versorgung des Landes mit Energie aus und beeinflusse in bedeutendem Maße die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.



Das Budapestelektrotechnische Werk „Ganz“ ist ein führender Industriebetrieb des sozialistischen Ungarns. Hier werden sehr verschiedene Erzeugnisse — von leistungstarken bis Kleinausrüstungen — gefertigt. Das Werk arbeitet in enger Kooperation mit den anverwandten Betrieben der RGW-Mitgliedstaaten und liefert seine Produktion an sie. Im Bild: Diese Geräte werden für den tschechoslowakischen Traktoren- und Kraftwagenbau gemäß der Spezialisierung nach dem Programm der sozialistischen Wirtschaftsintegration hergestellt. Foto: MTI-TASS

Wichtiger Schritt

Einen „wichtigen Schritt in der richtigen Richtung“ nannte der Konteradmiral im Ruhestand, Jin Laroque, Direktor des Zentrums für Deviseninformationen der USA, die einseitige Verpflichtung der UdSSR, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen.

In einem TASS-Interview unterstrich er, die sowjetische Initiative, die auf der zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung verkündet wurde, „zeigt überzeugend, daß die Sowjetunion aufrichtig danach strebt, die internationale Lage zu entspannen und einen wirkungsvollen Fortschritt auf dem Wege zu Erreichung der Kernrückstellungen zu erzielen.“

Einzelheiten eines Gipfeltreffens

In Paris sind Einzelheiten der jüngsten Begegnung zwischen USA-Präsident R. Reagan und Papst Johannes Paul II. bekannt geworden.

Wie verlautet, war Präsident Reagan bemüht, dem Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche einzureden, seine Haltung gegenüber Polen zu verharren und unter Ausnutzung der Möglichkeiten des Klerus und seiner Kontakte zu verschiedenen Regierungsebenen in verschiedenen Gruppen die Führung des Landes unter stärkeren Druck zu setzen. Präsident Reagan ermahnte Papst Johannes Paul II., unter dem Vorwand, an religiösen Veranstaltungen teilnehmen zu wollen, der Volksrepublik Polen im August

Die Regierung, namentlich Ex-Präsident Carazo, lehnte die angebotene Hilfe ab und betonte, daß Kostarika außer von den USA von niemandem bedroht werde. Der neue Präsident Monge erklärte: „Gegenwärtig braucht unser Land keine Militärhilfe und bittet niemanden darum.“ Aber die USA können es nicht lassen. Im März entsandte das Kommando des Südlichen Militärbezirks der USA Hubschrauber und Landeinheiten von den Militärstützpunkten in der Panamakanalzone nach Kostarika, was bei dessen Öffentlichkeit bagreilichen Protest auslöste. Sie ist ferner über die Versuche Washingtons empört, durchzusetzen, daß seine Kriegsschiffe die Häfen der Republik anlaufen dürfen. Solche Versuche werden ständig auch in der Gesetzgebenden Versammlung und in der Presse zurückgewiesen. Das Kreuzen der Seestreitkräfte der USA vor der kostarikanischen Küste sei Bestandteil eines recht umfassenden Plans von militärischen Operationen, schrieb die „Libertad“, die das Pentagon durchführte, eine eventuelle großangelegte Aggression zur Niederhaltung des revolutionären Prozesses in El Salvador vorzubereiten. Diese Verlegungen der Seestreitkräfte seien auch gegen Kuba und Nicaragua gerichtet. Die USA seien bestrebt, Kostarika in ein Militärabenteuer gegen die mittelamerikanischen Völker einzubeziehen, betont die Zeitung.

Zur Tarnung wurde eine „Mittelamerikanische Demokratische Gemeinschaft“ aufgezogen, für die Washington (neben El Salvador und Honduras) auch Kostarika gewinnen konnte. Nicht von ungefähr nannte die nikaraguanische Zeitung „Barricada“ die Gründung der Gemeinschaft einen „bemitleidenswerten Fehler“. Die Öffentlichkeit Mittelamerikas hat alle Gründe für einen solchen Schluß: Von welchem demokratischen Charakter der Gemeinschaft kann die Rede sein,

Vorbereitungen zur dauernden Okkupation

Israelische Truppen ziehen den Ring um Beirut immer enger. Nach in Beirut vorliegenden Berichten trifft der Aggressor Maßnahmen zu einer maritimen Landungsoperation im nördlichen Teil des westlichen Sektors Beiruts. In der libanesischen Hauptstadt wird die Taktik, die die Israelis jetzt anwenden, als schlechende Festigung ihrer Stellungen in Beirut und um die Stadt bezeichnet. Diese Manöver sind darauf gerichtet, die internationale Öffentlichkeit irrezuführen und die palästinensische Widerstandsbewegung und die libanesischen nationalpatriotischen Kräfte vor einem entscheidenden Schlag einzuschleifen.

Es ist ganz offenkundig, daß die israelischen Eindringlinge eine andauernde Okkupation Libanons vorbereiten. In den okkupierten Gebieten werden Stützpunkte mit Munition, Kraftstoff- und Lebensmitteldepots geschaffen, wie auch Dekungen für Kriegstechnik und Gas Personal eingerichtet.

Die Kräfte der palästinensischen Widerstandsbewegung in Beirut bauen weiter ihre Stellungen aus, legen Minen an den eventuellen Stoßrichtungen israelischer Panzer und bereiten sich darauf, einen israelischen Sturm abzuwehren. In der Stadt sind Sonderkommissionen im Einsatz, denen es obliegt, die Bevölkerung mit Lebensmitteln, mit Brennstoff sowie mit ärztlicher Hilfe zu versorgen, die Flüchtlinge und Menschen, die nicht in andere Teile des Landes evakuiert werden konnten, unterzubringen.

Der Widerstand gegen die israelischen Interventionen in den von Israel besetzten Gebieten hält an. Berichten zufolge organisieren die Palästinenser und Libanesen den Kampf gegen die israelischen Truppen in den von ihnen okkupierten Gebieten. Die Leitung der Volksfront für die Befreiung Palästinas hat eine Erklärung über Kampfanforderungen einer Widerstandsgruppe verbreitet, in der es heißt, daß die Angehörigen dieser Widerstandsgruppe drei israelische Schützenpanzer zerstört und 14 feindliche Soldaten kampfunfähig gemacht haben.

Alexander TRUSCHIN („Neue Zeit“)

Nicht mehr Polizisten als Lehrer!

So fleißig und tapfer die Kostarikanen auch sind, haben sie es in letzter Zeit immer schwerer. Die Inflation und Teuerung sind alarmierend, ebenso wie die immer weniger kontrollierte Tätigkeit transnationaler, vor allem US-amerikanischer Monopole, die in Produktion und Absatz der Bananen und anderen Exportkulturen dominieren. Außerdem sind die Werktätigen über die Aktivierung der reaktionären und sogar faschistischen Gruppierungen beunruhigt. Von den USA inspiriert, hoffen diese, Kostarika vom demokratischen Weg abzulenken und zu einem Aufmarschgebiet für den Oberfall auf das benachbarte Nicaragua und für Angriffe gegen die nationale Befreiungsbewegung in El Salvador und Guatemala zu machen.

AM 8. MAI wohnten Tausende Kostarikanern im Nationalen Stadion bei San Jose der Vereidigung des neuen Präsidenten bei. Bei den Wahlen im Februar gaben sie Luis Alberto Monge Alvarez, dem Kandidaten der Partei der Nationalen Befreiung, die meisten Stimmen und hoffen nun, daß die neue Regierung die sozialökonomische Lage der Massen verbessern und einen Ausweg aus der langwierigen Krise finden wird. Mitte 1981 machte die Arbeitslosigkeit 7 Prozent aus und kann schätzungsweise auf 10 Prozent steigen. In den beiden letzten Jahren verursachte der Rückgang in der Wirtschaft die Entwertung des Colon um 75 Prozent: Im Herbst 1980 war 1 US-Dollar = 8,6 Colon, ein Jahr später aber 1 US-Dollar = 40 Colon. Hunderte Betriebe gingen bankrott oder sind nahe daran. Die Behörden haben keine Mittel, um mit den internationalen Kreditorganisationen zu verrechnen.

Luis Monge führte seine Wahlkampagne unter der Losung „Zurück zum Boden“ durch: Gemeint war eine Verbesserung der Lage in der Landwirtschaft, um die Abhängigkeit Kostarikas vom Import zu mindern. Die Bevölkerung meint, daß dies neue Investitionen in der Produktion von Kaffee, Bananen und Kakao erfordern wird. Zugleich verlangt sie von der Re-

breiten Wiese, jeder einzelne warf die Karabiner, Gewehre und Handgranaten zum gemeinsamen Hüften. Gleich in Los Chiles wurde mit Verhören begonnen.

Die von den kostarikanischen Behörden liquidierten Lager von Somozistas waren illegal mit Unterstützung der USA und reaktionären Kreisen einiger mittelamerikanischer Republiken geschaffen. Die kostarikanische Zeitung „Libertad“ beurteilte das als einen „Anschlag auf die Souveränität und Würde des Volkes Kostarikas, und der Abgeordnete der Gesetzgebenden Versammlung Humberto Vargas Garbonell forderte, die Tätigkeit der im Lande untergetauchten Samozagardisten zu untersuchen.

Gründe für eine solche Untersuchung gab es mehr als genug. Zur Abwägung der sandinistischen Revolution setzten die USA in erster Linie die Armee von Honduras im Norden ein. Zugleich versuchen sie, die kostarikanische Regierung im Süden zu „neutralisieren“, um den Somozistas ihre Ausfälle zu erleichtern.

Die Rechtskräfte Kostarikas haben auch einige nikaraguanischen Renegaten, die die Umtriebe der Kontrorevolution in Mittelamerika zu koordinieren versuchen. Ziel ist es, die alten Zustände im Lande Sandinos wiederherzustellen.

Auch im finanziellen Leben Kostarikas spielen Somozas Erben, die einen Teil seiner Kapitalien dort hin überweisen konnten, eine beträchtliche Rolle. Der Ex-Präsident der Republik Rodrigo Carazo betonte in einem Gespräch mit Journalisten nicht von ungefähr: „Die Somozas-Leute haben in Kostarika nach wie vor einen großen Einfluß und finanzieren die Antiregierungskampagne.“

Deshalb fand Monges Erklärung, Kostarika wolle „zum nikaraguanischen Brudervolk“ normale Beziehungen unterhalten, Billigung bei den demokratischen Kreisen des Landes.

Eine weitere Kraft, die die Stabilität Kostarikas untergräbt, sind die Großunternehmer. Sie gruppieren sich um die reaktionäre Partei Nationale Bewegung, die bei den Wahlen im Februar die Minderheit der Stimmen erhielt. Die Nationale Befreiung, die bei den Wahlen siegte, hat die Nationale Bewegung beschuldigt, von Somozas und seinen Erben sowie von anderen extremen Politikern Mittelamerika finanzielle Hilfe erhalten zu haben.

KOSTARIKA ist ein traditionell friedliebendes Land. Im Jahre 1949 wurden die Streitkräfte abgeschafft, und die Republik konnte einen erheblichen Teil ihres Haushalts für soziale Zwecke bereitstellen. Mit besonderem Stolz spricht man hier darüber, daß das Land mehr Lehrer als Polizisten zählt. Die Ausgaben für die Verteidigung und die Polizei machen 3,6 Prozent, die für die Volksbildung aber 34 Prozent aus.

Aber gerade dieser Umstand läßt den USA keine Ruhe. Die Reagan-Administration will Kostarika in das militärische Programm des Pentagon für Mittelamerika einbeziehen und zur Aufrüstung zwingen. Natürlich muß dabei die „sozialistische und kubanische Expansionsgefahr“ herhalten. Die Ständige UNO-Vertreterin der USA Jeane Kirkpatrick, die für ihre reaktionären Ansichten bekannt ist, erklärte, Washington sei bereit, Kostarika nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch bei der Ausbildung von Repressivkräften zu helfen.

Die Tage der RSFSR im Neuland

In den Städten und Dörfern des Neulandgebiets am Ischim wird der 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland in der Atmosphäre eines großen politischen und Arbeitsfestes wie ein allgemeines Volksfest begangen.

Am 19. Juni begannen die Tage der Literatur und Kunst der RSFSR im Gebiet Zelinograd.

Festlich dekoriert ist der Flughafen der Metropole des Kasachstan-Neulands. An den Fahnenmasten flattern im Winde die Staatsflaggen der UdSSR, der RSFSR, der Kasachischen SSR und aller anderen Schwesterrepubliken des Landes. „Herzlich willkommen im Neuland, Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR!“ steht auf einem purpurroten Transparent. Farbenfrohe prangen das Emblem des Fests „250. Ewige Freundschaft zwischen Kasachstan und Rußland“, die Losungen und Plakate zu Ehren der unzerstörbaren Freundschaft und Geschlossenheit unserer multinationalen Heimat.

Der Luftliner landet. An der Gangway überreichen Pioniere mit roten Halstüchern und Mädchen in Nationaltrachten Blumen den teuren Gästen — Teilnehmern der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR in der Kasachischen SSR.

Die Delegation der Russischen Föderation wird vom Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der

RSFSR für Filmkunst A. G. Filippow geleitet.

Der Delegation gehören fernher an: B. N. Schaborschow, Sekretär des Obersten Gebietskomitees der KPdSU; K. J. Lawrow, Volkskünstler der UdSSR und Leninpreisträger; L. N. Oschanin, Poet, Staatspreisträger der UdSSR; M. P. Schewtschenko, Vorsitzender des Schriftstellerverbands der RSFSR; I. P. Bogatschowa, Volkskünstlerin der UdSSR; P. P. Kadotschnikow, Volkskünstler der UdSSR; A. N. Ossipow, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Bildender Künstler der Jakutischen ASSR; F. K. Mutschalski, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Künste der UdSSR, Vorstandssekretär des Verbandes Bildender Künstler der RSFSR, Staatspreisträger der UdSSR.

Die Delegation wurde wärmstens und herzlich begrüßt von N. J. Morosow, Erster Sekretär des Zelinograd Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. K. Dshulmuhamedow, Vorsitzender des Vollzirkskomitees des Zelinograd Gebiets sowjets der Volksdeputierten, von Neulandpionieren, Helden der Sozialistischen Arbeit, namhaften Werktätigen der Stadt und des Gebiets.

Das Meeting anlässlich der Ankunft der Literaten und Kunstschaffenden der RSFSR wurde vom Ersten Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans W. P.

Ossipenko eröffnet. Die Helden der Sozialistischen Arbeit — N. W. Karpuchin, Traktoristenbrigadier im Sowchos „Ischimski“, und S. A. Jessensholowa, Viehzüchterbrigadierin im Kirow-Sowchos, überreichten den Gästen Salz und Brot.

Am selben Tag veranstaltete der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Morosow einen Empfang zu Ehren der Delegation der RSFSR. Er informierte sie über die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Gebiets. Hier haben sich in den Jahren der Neulanderschließung gewaltige Wandlungen vollzogen. Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets haben im zehnten Planjahr/Jährlich 125 Millionen Pud Getreide an den Staat geliefert. Im neuen Planjahr/Jährlich sollen es im Durchschnitt 130 Millionen Pud jährlich sein. Beeindruckend sind die Wandlungen, die in den Dörfern und Außen des Ischimgebiets eingetreten sind. Belnahe in jedem Dorf wurden Typenschulen, schöne Kulturpaläste, Bibliotheken, Handelszentren, medizinische und Vorkindereinrichtungen gebaut. Auf dem Lande werden auch viele komfortable Wohnungen gebaut.

N. J. Morosow sprach über die Helden aus dem Buch „Neuland“ von L. Breshnew — M. J. Doshik, N. Molgashdarow, W. I. Dityuk und viele andere Neulandpioniere, durch deren heldenhaft-

te Arbeit das Neuland zu einer großen Kornkammer des Landes geworden ist. Hier sind Hunderte moderne Betriebe für Tier- und Pflanzenproduktion entstanden.

Die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR legten Blumen am Lenin-Monument nieder. Auf dem Hauptplatz der Neulandmetropole, der den Namen W. I. Lenin trägt, fand eine Festveranstaltung statt. Tausendstimmig erklangen in der Darbietung des Laienorchesters der Stadt und des Gebiets das Lied von der Heimat, von der Partei, von der unzerstörbaren Freundschaft der Völker des Sowjetlandes. Jungen und Mädchen in kasachischer Nationaltracht führten Tänze aus. Das Fest fand seinen Abschluß mit einer Parade der Bläserchester.

Am Abend fand im Palast der Neulanderschließung eine Festsetzung der Vertreter der Werktätigen unter Beteiligung von Neulandpionieren, Helden der Sozialistischen Arbeit und namhaften Persönlichkeiten der Stadt und des Gebiets anlässlich des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland und der Eröffnung der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR im Neuland statt.

Die Festsetzung wurde vom Vorsitzenden des Vollzirkskomitees des Gebiets sowjets der Volksdeputierten A. K. Dshulmuhamedow eröffnet.

Zum Ehrenpräsidium der Festsetzung wurde das Politbüro des ZK der KPdSU mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew an der Spitze gewählt.

Ans Rednerpult tritt der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Morosow. Er begrüßt aus herzlichste die Literatur- und Kunstschaffenden der RSFSR und berichtet über die Anfänge der großen Freundschaft des kasachischen und des russischen Volkes, über die Hilfe aller Völker des Landes bei der Erschließung des Neulandes und des Brachlandes in Kasachstan und im Gebiet Zelinograd. Als Andenken an diese unvergessliche Zeit bestehen jetzt in der Steppe die Sowchose „Kiewski“, „Moskowskij“, „Leningradskij“, „Minski“ und andere.

In der Festversammlung sprachen Held der Sozialistischen Arbeit S. I. Gawriljuk, Leiter einer Traktoristenbrigade in der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau;

Heldin der Sozialistischen Arbeit S. A. Jessensholowa, Leiterin einer Tierzüchterbrigade im Kirow-Sowchos; Professor W. P. Korpatschow, Rektor der Zelinograd Medizinischen Hochschule, Doktor der medizinischen Wissenschaften; A. G. Filippow, Leiter der Delegation der RSFSR, Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Filmwesen. Im Namen der Delegation überreichte er den Leitern des Gebiets als Erinnerungsgabe eine Kristallvase.

Die Teilnehmer der Festsetzung wurden von der Jugend des Neulands begrüßt.

Die Teilnehmer der Festsetzung nahmen ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew an.

Die Literatur- und Kunstschaffenden besuchten Industriebetriebe und Hochschulen in der Stadt, trafen sich mit Arbeitern und Studenten. Im Werk „Zelinogradselmasch“ und der Fabrik „M. Mamentowa“ fanden Freundschaftsmeetings statt.

Die Künstler der Russischen Föderation besuchten das Museum für darstellende Künste. Einer der Initiatoren der Gründung dieses Museums war der Volkskünstler der UdSSR F. K. Mutschalski — der Schöpfer weltbekannter Gemälde über das Neuland und dessen Erschließung. Er schenkte dem Museum vier seiner Bilder.

Die Schriftsteller der RSFSR trafen sich im Haus für politische Aufklärung mit Schriftstellern, Journalisten und der Intelligenz der Gebietsstadt, trugen Gedichte und Saiten aus ihren Werken vor, tauschten ihre schöpferischen Erfahrungen aus.

Die Teilnehmer der Tage der Literatur und Kunst der RSFSR besuchten die Stadt Stepnogorsk, das Forschungsinstitut für Getreidebau in Schorlandy, den Neulandowchos „Ishewski“, die Zelinograd Produktionsvereinigung für Geflügelzucht.

Reichlichen Beifall spendeten die Neulanderschließer den Darbietungen der Volkskünstler der UdSSR K. J. Lawrow, I. P. Bogatschowa, P. P. Kadotschnikow, des Volkskünstlers der RSFSR R. Ibragimow, des Quartetts für Volksinstrumente „Skas“, des verdienten Künstlers der RSFSR Wyssokowski, des Vokalduetts „Russisches Lied“ und des Kammerensembles „Barock“.

Die Tage der Literatur und Kunst der RSFSR im Neuland waren eine markante Demonstration der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker unserer multinationalen Heimat.

Feierlicher Empfang der Kultur- und Kunstschaffenden der RSFSR im Flughafen Zelinograd. Foto: Jurgen Österle



Feierlicher Empfang der Kultur- und Kunstschaffenden der RSFSR im Flughafen Zelinograd. Foto: Jurgen Österle

Als Rednerpult tritt der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees N. J. Morosow. Er begrüßt aus herzlichste die Literatur- und Kunstschaffenden der RSFSR und berichtet über die Anfänge der großen Freundschaft des kasachischen und des russischen Volkes, über die Hilfe aller Völker des Landes bei der Erschließung des Neulandes und des Brachlandes in Kasachstan und im Gebiet Zelinograd. Als Andenken an diese unvergessliche Zeit bestehen jetzt in der Steppe die Sowchose „Kiewski“, „Moskowskij“, „Leningradskij“, „Minski“ und andere.

In der Festversammlung sprachen Held der Sozialistischen Arbeit S. I. Gawriljuk, Leiter einer Traktoristenbrigade in der Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau;

Als Tanja aufwachte, war ihr Papa bereits fort und unterwegs. Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Eine gewöhnliche Fahrt

Es war noch im März. Alexander Becker kehrte am Nachmittag von einer Fahrt zurück. Sie war weit und nicht leicht. Er hatte Mineralwässer in den Rayon Saissan zu bringen. Kaum hatte der Fahrer seinen Wagen auf den Platz gestellt, als er schon die Stimme des Betriebsdirektors Artur Weber vernahm:

„Wie war die Fahrt, Wilhelmowitsch?“ Becker schmunzelte.

Er erwiderte: Ist der Direktor persönlich in die Garage gekommen und fragt, wie die Fahrt verlaufen ist, wird ihm wahrscheinlich eine neue, eine besondere bevorstehen.

„Alles in Ordnung“, gab Alexander zurück.

„Schön. Morgen mußt du nach Boischernarymkoje. Im Kallinkoichos braucht man dringende Dünger. Du weißt, daß die Bauern ihn während der Frühjahrspflanzung auf Feld streuen. Man hat mir aus Herz gelegt, daß sie noch rechtzeitig einen Vorrat an Düngemittel schaffen möchten.“

Düngerbeförderung ist eine der Hauptaufgaben der Fahrer im Gebietsverkehrsnetz „Selchschimlja“. Das braucht man niemand extra zu erklären. Auch Alexander Becker gehört zu den Leuten, die immer gern tun, was besonders wichtig ist. Für den Fahrer dürfte es eigentlich egal sein, was er führt. Doch das Verladen und Ausladen des Mineraldüngers nimmt mehr Zeit in Anspruch, als manche andere Fracht. Ist Becker unterwegs, so ist die Betriebsleitung sicher, daß die Fracht rechtzeitig zugestellt werden wird, Pannen kann es bei ihm kaum geben. Er sorgt auch dafür, daß es keine fruchtlosen Rückfahrten gibt.

Abends äußerte seine Frau ihre Unzufriedenheit, weil Alexander wieder spät nach Hause kam: „Du bist immer unterwegs, und unsere Kleine wird dir schließlich noch fremd.“

„Da überreißt du“, dachte der Mann bei sich, während er die Suppe löffelte. Laut sagte er aber: „Das Abendessen schmeckt sehr gut.“ Da stürmte auch schon sein jüngstes Töchterchen herein. „Papa ist bekommen!“

Das Kind hatte im Hof gespielt. Jetzt war es für Tanja schon Zeit zu Bett zu gehen, so daß sie ihm über ihre Erlebnisse in der Schule nur sehr kurz berichten konnte. Auch ihr Vater machte sich zur Nachtruhe bereit. Es ist für ihn wichtig, rechtzeitig ins Bett zu kommen, denn am Morgen heißt es früh aufstehen. Ein Schoffer muß sich vor der weiten Fahrt gut ausschlafen.

Als Tanja aufwachte, war ihr Papa bereits fort und unterwegs. Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ach, so, der Abschied“, nickte der Fahrer verständnisvoll. „Er hatte mich zu sich gerufen. Ich sollte doch nicht ewig allein wohnen. Habe Haus und Hof verkauft, aber jetzt ist das Geld dafür sehr rasch zusammengeschrumpft.“

„Der Schwiegertochter konnte ich es nie rechtmachen, und nun fahre ich wieder nach Hause.“

„Wo ist denn ihr Zuhause?“

„Na, bei den Unsrigen, in meinem Dorf.“

Beide schwiegen eine Weile. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Alexander dachte an seine eigenen Kinder. Trotz sind sie sehr anhänglich. Wie kommt es nur, daß die in der Familie anscheinend so fest geknüpften Bande später oft so locker werden? Für jede Mutter ist ihr Kind das Teuerste. Und umgekehrt? Warum vergessen die erwachsenen Kinder die mütterliche Fürsorge? Die alle Frau spricht mit besonderem Bedauern vom Verlust eines Teils ihres Geldes. Was nun gerade das die Hauptsache, oder wollte die Mutter nicht alles preisgeben? Becker schaute sich, das Thema noch einmal zu berühren. Die Frage blieb offen.

Man spricht oft recht abfällig von der Jugend. Doch wie könnte Alexander jetzt, allein nach den Worten der betrubten Mutter, über deren Sohn den Stab brechen? Das wäre ungerecht. Jedenfalls kennt Alexander viele seiner jüngeren Kollegen, die in jeder Hinsicht tüchtige Menschen sind: Michael Herdt, Oleg Axjonow, Alexander Trubatschow und wie sie alle heißen. Für die beiden ersten ist er Lehrmeister. Er hat sich viel Mühe gegeben, sie zu gewissenhaften Fahrern zu erziehen. Beide wollen nun Fernstudien an einer Hochschule werden. Das ist ein guter Anfang.

Alexander selbst hätte einst auch gerne studiert. Vor dem Armeedienst war er Dreherlehrling, Fahrer wurde er als Soldat. Kurz vor dem Examen erkrankte er und mußte ins Lazarett. Aus der Furcht, er könne viel vergessen, hatte Alexander seine Lehrbücher mitgenommen. Darin las er eifrig und packte seine Notizen aus dem Unterricht. Die Prüfung bestand der Fahrer Becker glänzend. Das war 1954. Seit jenem Tag hat er seinen Beruf liebgewonnen. Manchmal aber überkommen ihn Zweifel: Vielleicht hättest du ein anderes Los wählen sollen?

Doch sobald er seinen Lebenslauf in Gedanken unter die Lupe nimmt, kann er auf keine Fehler stoßen. Alles ist normal. Nur in einem hat Maria, seine Frau, vielleicht recht: Vater einer großen Familie zu sein, bedeutet nicht nur, gut zu verdienen. Er muß mehr Zeit für die Kinder finden. Sie sollen ihm nie irgendwie fremd werden, wie der Sohn der Frau, die jetzt neben ihm saß.

Sie hat ihn, sie am Kreuzweg ausliegen zu lassen. Kaum hatte Alexander es getan, da bemerkte er am Wegrand einen „Gaskik“. Der Mann, der neben dem Wagen stand, hob die Hand.

„Hör mal, Kumpel. Hast du vielleicht einen Wagenheber mit?“

„Selbstverständlich. Aber warum gehst du denn ohne den auf Reisen?“

Doch das hatte er wohl mehr aus seiner Gewohnheit gesprochen, die Jugend zu belehren. Im nächsten Augenblick waren die beiden Männer — ein angedehnter und ein gewiefter Fahrer — eifrig damit beschäftigt, den „Gaskik“ wieder flott zu machen. Es gelang ihnen bald, und Alexander Beckers Wagen rollte weiter, dem Kallinkoichos zu.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Soziale Entwicklung: Erfolge und Probleme

In den 60 Jahren seit ihrer Gründung hat die Sowjetunion einen solchen Weg der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zurückgelegt, der Jahrhunderten gleicht. In diesem Zeitraum hat sich das Nationaleinkommen mehrfach vergrößert. Der Anteil der UdSSR an der Industrieproduktion der Welt ist von einem Prozent im Jahre 1922 auf gegenwärtig 20 Prozent gestiegen. Dynamisch entwickeln sich die Wirtschaften aller brüderlich vereinten Unionsrepubliken.

Bereits in der ersten Etappe des sozialistischen Aufbaus wurden solche schlimmen Geschwüre der alten Gesellschaft liquidiert wie Analphabetentum und Arbeitslosigkeit, soziale Ungleichheit von Mann und Frau; es wurden eine für alle gleich erschwungliche, zugängliche und unentgeltliche Bildung, ärztliche Betreuung sowie entschädigungslose Hilfeleistungen für Alte und Invaliden gesichert.

Die späteren Erfolge in der Industrialisierung des Landes und in der Kollektivierung der Landwirtschaft schufen jene materielle Basis, auf deren Grundlage eine unentgeltliche Hebung des Wohlstandes aller Bevölkerungsschichten erfolgte.

Nehmen wir zum Beispiel die 70er Jahre. Sie waren für die Wirtschaft des Landes nicht die besten. In einer Reihe von Jahren gab es Mißernten. Dennoch blieb ungeachtet der Schwierigkeiten die allgemeine Tendenz zur Steigerung des Niveaus und der Qualität des Lebens der Sowjetmenschen unverändert. Ihre Realeinkünfte erhöhten sich auf nahezu das 1,5fache, mehr als 100 Millionen Menschen verbesserten ihre Wohnverhältnisse. Die Mehrung der Realeinkünfte wurde durch die systematische Erhöhung der Löhne und Gehälter, die Vergrößerung der Vergütungen und Zahlungen aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds bei faktisch unveränderten Einzelhandelspreisen gesichert.

In diesen Jahren vollzog sich eine merkwürdige Annäherung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern — eine Folge der raschen Vergrößerung der Einkünfte der Dorfbevölkerung aus der gesellschaftlichen Wirtschaft.

Während die Arbeiterlöhne in zehn Jahren auf das 1,4fache anstiegen, erhöhte sich der Arbeitsentgelt der Kolchosbauern auf das 1,8fache.

Eine gewichtige Rolle im Ausgleich des Niveaus und der Qualität des Lebens verschiedener sozialer Bevölkerungsschichten spielen die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds. Gegenüber dem erarbeiteten Einkommen wuchsen sie in

überdurchschnittlichem Tempo an — ein zweifaches Wachstum gegenüber dem Jahr 1970. Die Gesamtsumme der Zahlungen und Vergütungen, die der Bevölkerung aus diesen Fonds gewährt wurden, betrug 920 Milliarden Rubel, d. h. mehr als in allen zurückliegenden Jahren des Bestehens des Sowjetstaates.

Aus diesen Mitteln wurden die für die Bevölkerung unentgeltliche Bildung und ärztliche Betreuung, der vergünstigte Unterhalt der Kinder in den Kindergärten und -krippen, die Erholung in Kurorten und Sanatorien, verschiedene Arten sozialer Dienste, einschließlich der Rentenleistungen gesichert und vervollständigt. Es wurden der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung abgeschlossen, die Stipendien für die Studenten der Hoch- und Fachmittelschulen erhöht. Hilfeleistungen für minderbemittelte Familien eingeführt, die Mindestrenten der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern vergrößert.

Durch die Realisierung all dieser Maßnahmen erreicht die Summe der Zahlungen und Vergütungen aus den gesellschaftlichen Fonds im Budget einer Durchschnittsfamilie aus vier Personen (bei zwei Berufstätigen) etwa die Hälfte ihres Jahreseinkommens ap Geld.

Die Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie die Vergrößerung der gesellschaftlichen Fonds führten dazu, daß die Zahl der minderbemittelten Familien im Lande rapide zurückging. Gegenwärtig hat jede zweite Familie ein monatliches Pro-Kopf-Einkommen von mehr als 100 Rubel, die anderen sind nahe an diesem, ziemlich hohen Niveau der materiellen Versorgung.

Zu den großen sozialen Errungenschaften der UdSSR in den 70er Jahren gehört auch die Überwindung der akuten Wohnungskrise im Lande. In diesen Jahren wurden rund 20 Millionen Wohnungen und Einfamilienhäuser gebaut, wo 80 Millionen Menschen einzugriffen. Weitere 20 Millionen verbesserten Wohnverhältnisse infolge des Abzugs der Neusiedler aus den alten Häusern. Und das alles erfolgte zum größten Teil auf Kosten des Staates; zu diesem Zweck sind 175 Milliarden Rubel verausgabt worden. 80 Prozent der Einzelbewohner haben komfortable Einzelwohnungen; auf dem Dorfe wohnen fast alle in Einfamilienhäusern. Die Miete für eine staatliche Wohnung oder für ein Einfamilienhaus ist dieselbe geblieben. Die Wohnungsmiete zusammen mit den Kommunalabgaben machen drei bis vier Prozent des Budgets

einer Familie mit einem Durchschnittseinkommen aus.

Die Erfolge unseres Landes in diesem Bereich eröffneten den Weg zur Realisierung der verfassungsmäßigen Garantien in der Lösung des Wohnungsproblems. Die im Jahre 1977 verabschiedete Verfassung der UdSSR hat zum ersten Mal in der Welt das Recht auf Wohnraum proklamiert.

In der Verfassung ist auch das Recht auf Arbeit, eines der Grundrechte des Menschen, neu formuliert. Dieses Recht wird gegenwärtig gemäß der individuellen Veranlagung, der Berufsausbildung und dem Bildungsstand eines jeden in der Volkswirtschaft Beschäftigten gewährleistet. Das sind sehr wichtige Ergänzungen, die den Sowjetmenschen unbegrenzte Möglichkeiten für die Herausbildung einer schöpferischen Einstellung zur Arbeit bieten.

Selbstverständlich sind noch nicht alle Probleme auf dem Weg zur Gesellschaft des sozialen Wohlstandes gelöst. Noch nicht alle haben z. B. Einfamilienwohnungen (das soll in den 80er Jahren erreicht werden); die Konsumgüterproduktion hält nicht immer Schritt mit dem raschen Anwachsen der Einkünfte; der Handel reagiert schwach auf die Konjunktur des Marktbedarfs; wegen mehrerer Mißerntejahre kommen Störungen in der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsprodukten vor. Diese und andere nichtgelöste Probleme bleiben nach wie vor im Mittelpunkt der sozialen Politik der Partei und Regierung. Über viele davon wurden Sonderbeschlüsse zur Stimulierung des Fortschrittes in den Zweigen gefaßt, die unmittelbar mit dem materiellen Wohlstand der Sowjetmenschen verbunden sind.

Im elften Fünfjahrplan und in den Plänen auf eine weitere Perspektive nimmt die Lösung der sozialen Probleme nach wie vor den Hauptplatz ein. Für die Lösung der einen sind sogenannte komplexe Zielprogramme vorgesehen, z. B. das Programm der Reduzierung der manuellen Arbeit, das Nahrungsprogramm, das Programm der Konsumgüterproduktion. Ihre Realisierung wird es ermöglichen, die Arbeitsbedingungen in der Volkswirtschaft des Landes radikal zu verbessern, dem wachsenden Einkommen solch ein Sortiment von Waren, Nahrungsmitteln und Dienstleistungen zu bieten, das die Bedürfnisse der Bevölkerung voll befriedigt. Begonnen wurde mit der Realisierung eines Komplexes von Maßnahmen zur Verstärkung der staatlichen Hilfeleistungen für Familien mit Kindern sowie zur Vervollständigung der Rentenversorgung.

Alexander SMIRNOW, Stellvertreter der Leiter der Vereinten Abteilung für soziale Probleme der Bevölkerung im Staatlichen Plankomitee der UdSSR (APN)

Touristensaison in Sinigorje

In Sinigorje wurde die Sommer-Touristensaison eröffnet. Drei Touristenherbergen in den malerischsten Gegenden des Gebiets — „Solotoi Bor“ und „Rasswet“ im Raum des weltbekannten Kurorts Boroweje und „Seljony Mys“ am Ufer des Sees — haben gastfreundlich ihre Türen geöffnet. Dank den neuerrichteten Landhäusern und Sommergebäuden, darunter für Eltern mit Kindern, können hier gleichzeitig 2 000 Personen Unterkunft und Erholung finden. Das ist bedeutend mehr als im Vorjahr.

Eine interessante Erholung erwartet die Touristen, die aus den Nordgebieten Kasachstans, aus Alma-Ata, Omsk sowie anderen Gebieten und Republiken unseres Landes hierherkommen sind. Für sie wurden elf Wanderrouten erarbeitet. Die Touristen werden sich mit Orten historischer revolutionärer Ereignisse, mit der Natur von Sinigorje und den Errungenschaften der Werktätigen in der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur bekannt machen können.

Zehntausende erwachsene und junge Einwohner des Gebiets Kokschetaw werden an 25 verschiedenen Touristenreisen in die Städte unseres Landes teilnehmen können. Reisen nach Gelenishik, Gagry, Mineralnyje Wody (Kaukasus) werden zum ersten Mal organisiert. Der Gebietsrat für Touristik und Exkursionen wird für 300 000 Personen Touristenreisen und Exkursionen organisieren. Hierbei wird sich der Anteil von Schülern aus dem Gebiet Zelinograd bedeutend vergrößern. Sie werden Orte besuchen, die mit Leben und der revolutionären Tätigkeit von W. I. Lenin verbunden sind.

(KasTAG)

In Sinigorje wurde die Sommer-Touristensaison eröffnet. Drei Touristenherbergen in den malerischsten Gegenden des Gebiets — „Solotoi Bor“ und „Rasswet“ im Raum des weltbekannten Kurorts Boroweje und „Seljony Mys“ am Ufer des Sees — haben gastfreundlich ihre Türen geöffnet. Dank den neuerrichteten Landhäusern und Sommergebäuden, darunter für Eltern mit Kindern, können hier gleichzeitig 2 000 Personen Unterkunft und Erholung finden. Das ist bedeutend mehr als im Vorjahr.

Eine interessante Erholung erwartet die Touristen, die aus den Nordgebieten Kasachstans, aus Alma-Ata, Omsk sowie anderen Gebieten und Republiken unseres Landes hierherkommen sind. Für sie wurden elf Wanderrouten erarbeitet. Die Touristen werden sich mit Orten historischer revolutionärer Ereignisse, mit der Natur von Sinigorje und den Errungenschaften der Werktätigen in der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur bekannt machen können.

Zehntausende erwachsene und junge Einwohner des Gebiets Kokschetaw werden an 25 verschiedenen Touristenreisen in die Städte unseres Landes teilnehmen können. Reisen nach Gelenishik, Gagry, Mineralnyje Wody (Kaukasus) werden zum ersten Mal organisiert. Der Gebietsrat für Touristik und Exkursionen wird für 300 000 Personen Touristenreisen und Exkursionen organisieren. Hierbei wird sich der Anteil von Schülern aus dem Gebiet Zelinograd bedeutend vergrößern. Sie werden Orte besuchen, die mit Leben und der revolutionären Tätigkeit von W. I. Lenin verbunden sind.

(KasTAG)

Designer des Kasachstaner Magnitka

Auf welche Weise wäre die Arbeit der Werktätigen effektiver zu gestalten? Über diese Frage sinnen man heute allerorten nach. Es gibt nicht wenig Möglichkeiten, dies zu tun, und nicht unwichtig ist hierin die Schaffung einer „optimalen“ Umwelt, sowohl im Arbeitsraum als auch in den Erholungsstätten.

Man braucht schon niemanden mehr davon zu überzeugen, daß ein jeglicher Betrieb seinen Künstler besitzen muß. Gegenwärtig gibt es in zahlreichen Betrieben der Sowjetunion spezielle Designergruppen und Künstlerbüros, die mit der Lösung dieser Aufgabe betraut sind.

Im Karagandaer Hüttenkombinat ist 1976 ein Büro für technische Ästhetik geschaffen worden. Und wenn die Mitarbeiter desselben sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung ausschließlich mit der Ausarbeitung von Entwürfen beschäftigten, so erledigen sie heutzutage mit eigenen Kräften den ganzen Arbeitsbereich — Zisellieren, Holzbramdelieren, Holzschlitzleien, Anfertigung von Gipsabgüssen, Mosaikarbeiten.

Nicht wenig hat das Büro für Ästhetik eine große schöpferische Aufgabe zu bewältigen — die Innenausstattung — des prophylaktischen Betriebsanatoriums. Es sind schon fast alle Skizzen und Projekte dazu entworfen worden, mit denen sich die Arbeiter auf einer unlängst veranstalteten Ausstellung bekannt machen konnten.

Besonderes Lob verdienen die vom erfahrenen Architekten Wadim Gluchow meisterhaft ausge-

führten Entwürfe zur Innen- und Außenrichtung des Betriebsanatoriums. Sie sind weder mit ultramodernen Elementen noch mit Schwulst oder Prunk überladen, was ja nur ermüdet. Im Gegensatz, sie sind in einem strengen ruhigen Stil gehalten, verlieren aber dadurch durchaus nicht an Originalität. Sie sind modern und harmonisieren mit der Umgebung.

Auch die dekorative Keramik von Tatjana Jadrinzewa ist nicht zu unterschätzen. Unter ihren Arbeiten sind zwei Tendenzen unverkennbar: Keramik, ausgeführt nach den Kanons der modernen angewandten Kunst, und Ergebnisse im traditionellen Stil des altkasachischen Kunstgewerbes.

Bei der Ausstattung der Hallen und Wohnräume des Betriebsanatoriums werden von unseren Mitarbeitern weitgehend in moderner Technik ausgeführte Wandbilder sowie künstlerische Studien und Zisellierungen angewandt.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Blechabteilung haben auch wir neue Sorgen: Man muß sich für eine bestimmte Farbenabstufung bei der Ausstattung entscheiden. Wir erarbeiten Entwürfe für Erholungssecken und Agitationsbühnen. Kurz gesagt, wir sind bestrebt, die jüngste Abteilung unseres Kombinats wirklich modern zu gestalten und darin alle Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit zu schaffen.

Viel Beachtung schenken wir auch dem Kombinatgelände. Für die Walzstraße und die Zentralstraße haben wir neue moderne Stände und Anlagen für Sichtagitation erarbeitet, ein Teil davon ist schon montiert.

Mit einem Wort, wir tun alles, damit das Kasachstaner Magnitka nicht nur ein leistungsfähiger, sondern auch ein schöner Betrieb wird.

Nikolai ISCHTWANNIK, Leiter des Büros für Ästhetik im Karagandaer Hüttenkombinat

Auf welche Weise wäre die Arbeit der Werktätigen effektiver zu gestalten? Über diese Frage sinnen man heute allerorten nach. Es gibt nicht wenig Möglichkeiten, dies zu tun, und nicht unwichtig ist hierin die Schaffung einer „optimalen“ Umwelt, sowohl im Arbeitsraum als auch in den Erholungsstätten.

Man braucht schon niemanden mehr davon zu überzeugen, daß ein jeglicher Betrieb seinen Künstler besitzen muß. Gegenwärtig gibt es in zahlreichen Betrieben der Sowjetunion spezielle Designergruppen und Künstlerbüros, die mit der Lösung dieser Aufgabe betraut sind.

Im Karagandaer Hüttenkombinat ist 1976 ein Büro für technische Ästhetik geschaffen worden. Und wenn die Mitarbeiter desselben sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung ausschließlich mit der Ausarbeitung von Entwürfen beschäftigten, so erledigen sie heutzutage mit eigenen Kräften den ganzen Arbeitsbereich — Zisellieren, Holzbramdelieren, Holzschlitzleien, Anfertigung von Gipsabgüssen, Mosaikarbeiten.

Nicht wenig hat das Büro für Ästhetik eine große schöpferische Aufgabe zu bewältigen — die Innenausstattung — des prophylaktischen Betriebsanatoriums. Es sind schon fast alle Skizzen und Projekte dazu entworfen worden, mit denen sich die Arbeiter auf einer unlängst veranstalteten Ausstellung bekannt machen konnten.

Besonderes Lob verdienen die vom erfahrenen Architekten Wadim Gluchow meisterhaft ausge-

Auf welche Weise wäre die Arbeit der Werktätigen effektiver zu gestalten? Über diese Frage sinnen man heute allerorten nach. Es gibt nicht wenig Möglichkeiten, dies zu tun, und nicht unwichtig ist hierin die Schaffung einer „optimalen“ Umwelt, sowohl im Arbeitsraum als auch in den Erholungsstätten.

Man braucht schon niemanden mehr davon zu überzeugen, daß ein jeglicher Betrieb seinen Künstler besitzen muß. Gegenwärtig gibt es in zahlreichen Betrieben der Sowjetunion spezielle Designergruppen und Künstlerbüros, die mit der Lösung dieser Aufgabe betraut sind.

Im Karagandaer Hüttenkombinat ist 1976 ein Büro für technische Ästhetik geschaffen worden. Und wenn die Mitarbeiter desselben sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung ausschließlich mit der Ausarbeitung von Entwürfen beschäftigten, so erledigen sie heutzutage mit eigenen Kräften den ganzen Arbeitsbereich — Zisellieren, Holzbramdelieren, Holzschlitzleien, Anfertigung von Gipsabgüssen, Mosaikarbeiten.

Nicht wenig hat das Büro für Ästhetik eine große schöpferische Aufgabe zu bewältigen — die Innenausstattung — des prophylaktischen Betriebsanatoriums. Es sind schon fast alle Skizzen und Projekte dazu entworfen worden, mit denen sich die Arbeiter auf einer unlängst veranstalteten Ausstellung bekannt machen konnten.

Besonderes Lob verdienen die vom erfahrenen Architekten Wadim Gluchow meisterhaft ausge-

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „Fahren Sie zu Gast oder nach Hause?“ erkundigte sich Alexander.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

„Ich komme von meinem Sohn“, erwiderte sie, irgendwie bedrückt.

Die frische Frühlingsluft drang durch das offene Fenster seines Fahrerhauses. Es roch angenehm nach Harz, und über dem Kiefernwald stieg die Sonne auf.

Man behauptet, die Fahrer seien ein geselliges Volk. Ich sehe Kumpel. Ich glaube, daß kommt auch davon, weil sie stundenlang allein sein müssen. In ihr Wagen rollt über Wald- oder Steppenweiden, und sie sind dann mit ihren Gedanken allein.

Die Frau am Wegrand hatte Alexander schon von weitem bemerkt. Sie war nicht mehr jung und wartete schon lange auf den örtlichen Bus, der erst um 9 vorbelfahren sollte. Es könnte geschehen, daß die Frau zurückbleibt, denn die großen Verkehrsbusse sind in der Regel vollgepfropft, und sitzt da noch ein herzloser Bursche am Lenkrad, wird er kaum anhalten.

Die Frau nahm dankbar neben Becker Platz. „F